

# Schulbrief



August-Hermann-Francke  
Schulen in Lippe

Dezember 2015 | 50. Ausgabe

Absolventen der Hauptschule  
als Erstklässler verkleidet



*Leben lernen - Gott vertrauen*

# Inhalt

3	Andacht
4	Kita Detmold
5	Grundschule Lemgo
8	Grundschule Detmold
11	Hauptschule Detmold
16	Gesamtschule Detmold
20	Gesamtschule und Gymnasium Detmold
22	Gymnasium Detmold
27	Ehemalige
28	Sachthema
30	Neue Kollegen
31	Schulträger

## Impressum

### Schulanschriften

**August-Hermann-Francke  
Kita Detmold**  
Moritz-Rülf-Straße 5 • 32756 Detmold  
Tel.: 05231 3089815 • Fax: 05231 3089829  
E-Mail: h.klassen@ahfkita-detmold.de  
Internet: www.ahfkita-detmold.de

**August-Hermann-Francke  
Grundschule Lemgo**  
Regenstorstraße 29 • 32657 Lemgo  
Tel.: 05261 17607 • Fax: 05261 14020  
E-Mail: grundschule@ahfs-lemgo.de  
Internet: www.ahfs-lemgo.de

**August-Hermann-Francke  
Grundschule Detmold**  
Georgstraße 16 • 32756 Detmold  
Tel.: 05231 59890 • Fax: 05231 57993  
E-Mail: grundschule@ahfs-detmold.de  
Internet: www.ahfs-detmold.de

**August-Hermann-Francke  
Hauptschule Detmold**  
Moritz-Rülf-Straße 5 • 32756 Detmold  
Tel.: 05231 308980 • Fax: 05231 3089829  
E-Mail: hauptschule@ahfs-detmold.de  
Internet: www.ahfs-detmold.de

**August-Hermann-Francke  
Gesamtschule Detmold**  
Georgstraße 24 • 32756 Detmold  
Tel.: 05231 921640 • Fax: 05231 921648  
E-Mail: gesamtschule@ahfs-detmold.de  
Internet: www.ahfs-detmold.de

**August-Hermann-Francke  
Gymnasium Detmold**  
Georgstraße 24 • 32756 Detmold  
Tel.: 05231 921620 • Fax: 05231 921628  
E-Mail: gymnasium@ahfs-detmold.de  
Internet: www.ahfs-detmold.de

**Herausgeber:**  
Christlicher Schulverein Lippe e. V.  
Georgstraße 24 • 32756 Detmold  
Tel.: 05231 921615  
E-Mail: info@csv-lippe.de  
Internet: www.csv-lippe.de

**Redaktion:**  
**Kita Detmold:** Helene Klassen  
**Grundschule Lemgo:** Christine Wiebe  
**Grundschule Detmold:** Dirk Weiland  
**Hauptschule:** Erich Albrecht  
**Gesamtschule:** Maria Schäfer  
**Gymnasium:** Andreas Herm  
**Schulträger:** Peter Dück, Heinrich Wiens  
**Gestaltung:** Käty Dück

**Erscheinungsweise:**  
Halbjährlich. Der Schulbrief wird unentgeltlich  
versandt und kann beim Schulverein angefordert  
werden.

**Bildnachweis:**  
S.28 pip / photocase.de

**Spendenkonto:**  
Förderverein christlicher  
Schulen in Lippe e. V.  
Sparkasse Detmold  
IBAN DE43 4765 0130 0046 2770 00  
BIC WELADE33XXX



## Seid dankbar ...

„Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes  
in Christo Jesu an euch.“ 1. Thessalonicher 5,18

Woran erkennen wir Menschen, die dankbar sind?

- Aus einem dankbaren Herzen geht ein Impuls auf das Gesicht über. So ein Gesicht hat in der Regel leuchtende Augen und ein freundliches Lächeln.
- Aus einem dankbaren Herzen geht ein Impuls auf die Hände über. Solche Hände geben gerne von dem weiter, was sie empfangen haben.
- Aus einem dankbaren Herzen geht ein Impuls auf die Lippen über. So ein Mund singt, solch ein Mund erzählt gerne den Grund der Dankbarkeit.

Gott will, dass wir als seine Kinder in allen Situationen dankbar sind. Selbst in schwierigen Situationen und Problemlagen können wir dankbar dafür sein, dass

unser himmlischer Papa mitgeht. Dass wir nicht allein sind, sondern mit seiner Hilfe und seiner Kraft rechnen können. Das macht Mut, das gibt Trost, das gibt einen positiven Blick nach vorne, weil der, dem alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben ist, uns beisteht.

Das größte Hindernis ist „Meckern, Murren und Schimpfen“. Es hängt von uns ab, ob es uns im Alltag gelingt, den Blick vom Problem auf Gott zu richten. Dann wird jedes Meckern zum Singen, jedes Murren zum Loben, jedes Schimpfen zur dankbaren Erzählung. Wer seine Vergangenheit und Zukunft in Christus Jesus hat, kann in allen Dingen dankbar sein. Dieses wünsche ich allen für den Alltag in der Schule - besonders uns Lehrern.

Erich Albrecht  
Schulleiter der Hauptschule



Erich Albrecht



## Jungen- und Mädchentage für die Schäfchen



Zeit sehr stark in der Diskussion steht, sind solche Aktionen ein bewusster Schritt dagegen. Wir wollen auch in diesem Fall die Bibel und das darin beschriebene Bild von Mann und Frau ganz bewusst als Fundament unserer Arbeit sehen. Auch durch die Teilnahme an der Fortbildung „Jungen in der Kita“ haben wir viele Impulse bekommen, wie wir den Bedürfnissen und den Entwicklungsstand der Jungen im Gruppengeschehen gerecht werden können. Es macht uns unglaublich viel Freude die Ideen der Jungen und Mädchen aufzugreifen und diese Tage zu unvergesslichen Highlights werden zu lassen.

Nelli Freiter

Die Schäfchengruppe verwandelt sich einmal im Monat in ein Spielkrankenhaus, Friseursalon, Kochstudio, eine Bastel- oder Holzwerkstatt. Aus unserem Bewegungsraum wird ein Indianerplatz, eine Picknickwiese oder auch ein Schloss für alle unsere märchenhaft hübschen Prinzessinnen. Genauso machen wir auch viele Ausflüge. Die Jungs erleben die Abenteuerlust in dem Umweltzentrum „Heerser Mühle“, am Lagerfeuer auf dem Kirchengelände in Herberhausen oder stellen ihre sportliche Geschicklichkeit auf dem Sportplatz unter Beweis. In der Werkstatt Automeister Giesbrecht schauen sich die Jungs das Auto mal von unten an oder wechseln zusammen mit einem Kfz-Mechaniker die Reifen. Unter vielen abwechslungsreichen und interessanten Projekten in unserem Gruppenalltag sind die Jungen- und Mädchentage das besondere Highlight des Monats. Denn mit einer sehr großen Spannung und Erwartung fragen unsere Kinder sehr oft, wann endlich der nächste Jungen- bzw. Mädchentag ist. Auch wenn die Gender-Mainstream-Bewegung zur



Nelli Freiter



## Eltern in Aktion!

An zwei Samstagen im August haben viele Eltern tatkräftig dazu beigetragen, dass unser Außengelände vergrößert und verschönert wurde! Es ist ein regelrechter Abenteuerspielplatz entstanden, indem das Waldstück hinter unserem Spielplatz „aufgeräumt“ wurde. Ein abgesägter Baum dient den Kindern jetzt zum Klettern. Der Förster des Leistrupper Waldes spendete einen weiteren Baumstamm. Dieser wurde zu einer Treppe zum Klettern umfunktioniert. Viele Zweige, kleine Bäume, Büsche vor allem Unkraut wurden entfernt, sodass die Kinder nun viel Platz haben die Natur hautnah zu erleben. Mit Schaufeln und Harken wird der Erdboden nun fleißig von ihnen erkundet. Wir sind alle begeistert!

Ein ganz herzliches Dankeschön an alle Eltern die mitgeholfen haben, besonders an Juri Weiss und Anton Siegfried, welche die Aktion geleitet haben.



## Die Ganztagsklasse – mein neues Zuhause (OGS)



Hallo, darf ich mich vorstellen: ich bin Suleika, ein Dromedar. Nach meiner langen Wanderung habe ich in der 1a, der Ganztagsklasse der AHF-Grundschule Lemgo, ein neues Zuhause gefunden. Ihr wollt wissen, was eine Ganztagsklasse ist?

In der Ganztagsklasse sind die Kinder von 8.00 - 15.15 Uhr in der Schule. Wir haben jeden Tag fünf Stunden Unterricht, genau wie in den anderen Klassen auch. Aber bei uns sind die Stunden über den ganzen Tag verteilt. Zwischendurch haben wir Spielzeiten. Dann dürfen wir in unserem großen Klassenraum mit Lego, der Murmelbahn, Puppen oder anderen Spielsachen spielen. Bei gutem Wetter können wir auch raus gehen. Nachmittags ist auch die Turnhalle immer frei. Frau Schmitz und Herr Albrecht haben dann Zeit mit uns zu spielen. Mittagessen bekommen wir in der Mensa. Dort kochen Frau Frese und Frau Kliewer für uns. Vor dem Essen decken zwei Kinder den Tisch und nach dem Essen haben wir noch einen Spüldienst und einen Tischwischdienst. Mir gefällt es hier super gut. Weil wir so viel Zeit zusammen haben, haben wir auch schon viele Freunde

gefunden und kennen uns richtig gut. Super finde ich auch, dass im Unterricht unsere Lehrerin, Frau Renz-Knappe nicht alleine ist. Frau Schmitz oder Herr Albrecht sind mit dabei. So kann ein Erwachsener mit einer Kleingruppe auch mal in einen anderen Raum gehen und Aufgaben noch mal erklären oder wir können dort Aufgaben in Ruhe zu Ende machen.

Demnächst gibt es ein paar Tage, an denen alle Schüler frei haben. Nur wir und die Kinder der OGS dürfen uns überlegen, ob wir in die Schule kommen. An diesen Tagen gibt es keinen Unterricht. Wir dürfen den ganzen Tag spielen. Bestimmt überlegen sich Frau Schmitz, Herr Albrecht und das Team der OGS tolle Angebote. In den Schulferien bleiben aber alle Kinder, auch wir, zu Hause.

Es gäbe sicher noch viel zu erzählen. Wenn ihr Interesse habt kommt doch einfach vorbei.

*Es grüßt euch herzlich  
Suleika, ein glückliches Dromedar, weil es Lesen,  
Schreiben und Rechnen darf in der 1a*



## Erweiterung der Nachmittagsbetreuung

Im letzten Schulbrief berichtete ich über den Inhalt und Fortbildungsmöglichkeiten der Hausaufgabenbetreuung. Seit diesem Schuljahr verändert sich die Hausaufgabenbetreuung (13+) in den offenen Ganztag (OGS). Der Ablauf vom Mittagessen bis zur Betreuung der Hausaufgaben wird wie bisher weitergeführt, aber der zeitliche Umfang hat sich erweitert. Wir bieten jetzt die Betreuung an fünf Tagen (bisher vier Tage) an. Das Betreuungsende ist erweitert auf 15.15 Uhr (bisher 15.00 Uhr) und auf Anfrage bis 16.00 Uhr. An Brückentagen wie Elternsprechtagen, Fortbildungen der Lehrer und beweglichen Ferientagen bieten wir ebenfalls eine Betreuung an. In den Ferien ist die OGS geschlossen. Durch diese Erweiterung ergibt sich ein größerer zeitlicher Arbeitsrahmen und auch ein komplexerer Verwaltungsaufwand. Damit dieser Bereich in dieser Form

funktioniert, gibt es jetzt eine OGS-Gruppenleitung. Diese Betreuungsform wird von Lehrern, Eltern und Kindern gerne angenommen, weil sie sehr flexibel ist und auf einen Zeitraum von einem Schuljahr gewählt werden kann.

Marina Wiebe



Kinder und Mitarbeiter der OGS



Marina Wiebe



## Klassenfahrt der 4c nach Borkum



Carsten Sauer

Unsere Klassenfahrt nach Borkum wurde von zwei Dingen wesentlich geprägt: Einer guten Gemeinschaft unter den Kindern und der Liebe zum Meer. Dies lässt sich in zwei kurzen Begebenheiten schildern.

Auf dem Rückweg einer herrlichen Wattwanderung, hatten wir auf unseren Fahrrädern mit echt friesischem Gegenwind zu kämpfen. Die letzte halbe Stunde der Fahrt war für einige Kinder eine echte Qual. Einige waren sehr erschöpft. Da begannen ein paar Klassenkameraden diese zu motivieren und mitzuhelfen, um gemeinsam das Ziel zu erreichen. Wie schön war diese praktische, unaufgeforderte Umsetzung der Jahreslösung: Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob. (Römer 15,7) Und das bei Windstärke 7.

Nach einem einmaligen sturzbachartigen Regenguss sind einige von uns den Strand erkunden gegangen. Im Dämmerlicht, den Horizont erahnend, fern der Heimat, aber wunderbar aufgehoben in eine sich vertiefende Gemeinschaft, wie es nur auf solchen Fahrten



Annika Gärtner

geschieht, glänzten die Augen wegen einer uns überwältigenden Faszination der Natur. Es war eine Freude mit anzusehen, wie die Kinder durch die Pfützen sprangen und sich an dem Strand erfreuten! Jubelnd, kreischend, singend, ... Diese Nordseefreude durchzog unsere gesamte Klassenfahrt. Ob beim Strandburgenbauen, durch die Wellen hüpfen oder komplett im Meer baden, bibber, die Kinder fühlten sich einfach meermal.

Annika Gärtner und Carsten Sauer



Im Watt gibt es viele interessante Dinge zu sehen und zu finden



Wir waren im September mit unserer Klasse auf der Insel Borkum. Dort habe ich mir meine rechte Hand gebrochen. Nach der Untersuchung im Krankenhaus Borkum sagte der Arzt zu mir: „Die Hand muss operiert werden.“ Dazu mussten wir mit dem Hubschrauber aufs Festland geflogen werden. Nach kurzem Warten hörte ich den Hubschrauber. Dann durften wir einsteigen, Herr Sauer ist mit mir mitgekommen. Im Hubschrauber war es sehr laut, wir mussten Kopfhörer aufsetzen und konnten uns nur mit Zeichensprache verständigen. Wir flogen ca. 250 km/h in 300 m Höhe. An dem Tag war es auch noch etwas stürmisch und dadurch flog der Hubschrauber manchmal richtig tief und dann wieder hoch. Es war ein tolles Erlebnis, die Insel und die Nordsee von oben zu sehen.

Nach ca. 15 Minuten Flug sind wir auf dem Festland glücklich gelandet. Der Flug war richtig spitze, dabei habe ich sogar meine gebrochene Hand vergessen. Daniel S.

## Als Ritter auf der Wewelsburg



Silke Wettlaufer

„Eine super Klassenfahrt“, „rundum schön“, „wenig Schlaf“, „so viele Spiele haben wir noch nie gemacht“, „eine tolle Zeit miteinander“ ... so hören sich Zitate zur Klassenfahrt der 3d (jetzt 4d) an. Ein für unsere Schule neues Ziel war die Jugendherberge in der Wewelsburg, der einzigen Dreiecksburg in Deutschland.

Wir haben uns schon sonntags auf den Weg gemacht, um die Burg zu erobern. Am Montag fing das Programm der Abenteuer nach einer Andacht gleich ritterlich an: Zwei Männer in mittelalterlicher Kleidung erschienen und haben uns in das Mittelalter eingeführt. In den nächsten beiden Tagen stellten sie uns als Knappen verschiedene Aufgaben, z. B. das eigene Wappen zu malen, den Schwertkampf zu üben, sich seine Ausrüstung zu schnitzen, Bogen- und Armbrustschießen auszuprobieren, Ritterwettkämpfe zu bestreiten ... Auch das Burgverlies haben wir besichtigt. Zum Abschluss fand eine feierliche Zeremonie statt, in der

jeder seinen Ritterschlag erhielt, was mit einem Festmahl mit ritterlichen Tischregeln gefeiert wurde. Zwischendurch war genug Zeit, gemeinsam weiter zu spielen, Rätsel zu lösen, zum Flughafen Paderborn-Lippstadt zu wandern und die Füße in der Alme zu baden. Eine gesegnete Zeit mit super Gemeinschaft.

Silke Wettlaufer



## Besuch aus Kenia



Im September haben Martin und Josephine Guchu, die Leiter unserer Partnerschule in Kenia, unsere Schule besucht. Sie haben uns erklärt, wo Kenia liegt und wir haben herausgefunden, welche Tiere in Kenia leben. Dann haben sie uns mit Fotos die Schule vorgestellt. Besonders interessant fanden wir den Bus der Schule.

Er ist viel kleiner als unsere Busse. Der Busfahrer wird nach der Hinfahrt zum Hausmeister und nachmittags um 16 Uhr fährt er die Kinder wieder zurück. Das neueste in der Schule ist die Mensa. Dort können jetzt alle Kinder gemeinsam und im Schatten essen. Wir haben erfahren, dass wir durch unseren Sponsorenlauf 2014 das Geld für die Mensa beigesteuert haben. Wir haben uns auch gefreut, dass sie jetzt genug frisches Wasser für die Schule haben.

Im Anschluss hat Martin uns das Lied „Asante Yesu“ auf Kiswaheli beigebracht, das einige Klassen gern noch jetzt in der Andacht singen und so an die Kinder in Kenia denken. Es ist uns wichtig, dass es unserer Partnerschule weiterhin gut geht, deswegen beten viele Kinder in unserer Schule täglich für sie.

Hannah G., Tim B.



Tim B. und Hannah G.

## Der dickste Pinguin vom Pol besuchte unsere Schule

Das Junge Theater Detmold, das Kaschlupp zog mit einer kleinen Bühne und wenigen Requisiten in den Musikraum ein und verwandelte ihn in die Antarktis mit einem äußerst seltsamen Wesen. Einem großen, dicken, ziemlich vorlauten Pinguin. Obwohl er von einer ziemlich dicken Fettschicht umgeben war, träumte der dicke Pinguin vom Schwitzen, von Ferien an der Sonne. Um seinen Traum in die Tat umzusetzen, begab er sich mit einer Tonne Fischstäbchen auf die Reise; auf einer Eisscholle wollte er in wärmere, südlichere Gewässer gelangen. Doch langsam schmolz die Scholle ... So landete der Pinguin nicht auf einer Ferieninsel, sondern in Lemgo, mitten zwischen lauter begeisterten Erst- und Zweitklässlern. Auf witzige Weise verhandelte das Stück Themen wie Anderssein, sich fremd fühlen, den Mut

haben, seine Träume zu verwirklichen, – auch mit ein paar Kilo zu viel am Leib - und bezog die kleinen Zuschauer direkt in die Handlung mit ein. Ein Riesenlob gebührt der Hauptdarstellerin Stephanie Pardula, die jeden echten Pinguin vor Neid erblassen ließ und lässt.

Carsten Sauer



## iPads im Unterricht!

„Wann benutzen wir denn mal wieder die iPads?“ Diese Frage hören wir seit Oktober 2014 regelmäßig! Nicht nur bei den Kollegen, sondern vor allem auch bei den Kindern erfreuen sich unsere neuen Tablets allergrößter Beliebtheit. Ob es nun eine App zum Thema Lesen oder Schreiben ist oder eine Anwendung aus dem Bereich Sachunterricht. Immer finden die Kinder einen schnellen Zugang zum jeweiligen Unterrichtsthema. Die Bedienung des iPads erfolgt dann geradezu intuitiv, und es kann sofort mit dem jeweiligen Lernstoff losgehen.

Vor ca. einem Jahr starteten vier Klassen unserer Schule unser Projekt „iPads in unsere Schule“. Im Laufe des vergangenen Schuljahres reflektierten wir immer

wieder darüber, wie wir die iPads noch sinnvoller in den Unterricht integrieren können. Zum Schluss war unser Urteil deutlich! Der Einsatz von iPads im Unterricht führt dazu, dass man auf sehr unkomplizierte Art und Weise, unterschiedliche Inhalte äußerst anschaulich darstellen kann. Ob es nun die Projektion einer einfachen Schülerbuchseite ist oder z. B. das Zeigen eines kleinen Videoclips, stets hat man eine deutlich höhere Aufmerksamkeit. Auch die unterschiedlichen Lernapps auf den Schüler-iPads sehen wir als sehr sinnvolle Ergänzung zum „normalen Unterricht“ an. Seit Beginn dieses Schuljahres haben wir deshalb auch neun weitere Klassen und die Mensa mit iPads, Beamer und Apple TVs ausgestattet.

Dirk van Wickern





## Besuch aus Südafrika



Alan Staples und seine Frau Brenda vor unserer Grundschule

Kurz vor den Sommerferien bekamen wir Besuch von unserer Partnerschule, den Hope Schools aus Südafrika. Dr. Alan Staples und seine Frau Brenda waren für einige Tage hier zu Gast, um sich für die große Unterstützung der Schüler und der Eltern für die Hope Schools zu bedanken. Mit neuen Fotos der im Bau befindlichen Schulgebäude und Erzählungen aus dem Schulalltag in Südafrika wurden wir sehr schnell mit hineingenommen in den Alltag der Kinder dort. Und es wurde uns wieder mal bewusst, wie viel die Kinder dort in ihren Häusern und Familien entbehren müssen, was für uns hier in Deutschland so selbstverständlich erscheint. Alan und Brenda Staples bedankten sich nicht nur für die großartige Summe von 16.000 €, die ihnen mit einem großen Scheck symbolisch als Ergebnis unseres Spendenlaufes überreicht wurde. Auch die vielen kleinen Aktionen der Kinder und Eltern sowie die vielen Gebete für die Schule dort sein so wichtig und wertvoll für sie. „Was wir für die Kinder in den Hope Schools tun können, können wir nur durch die Unterstützung von so großzügigen Menschen tun, wie ihr es seid“, schloss Alan Staples seinen Dank. Begegnungen und Gespräche in den Klassen rundeten den Besuch des Ehepaares Staples in unserer Schule ab. Mittlerweile haben wir im September diesen Jahres unseren dritten Flohmarkt für die Unterstützung unserer Partnerschule durchgeführt. Auch dabei kamen 1.400 € zusammen, für die wir allen herzlich danken! Der nächste Flohmarkt findet am 10. September 2016 statt. Im Rahmen des Besuchs aus Südafrika hat die Klasse 4a Alan und Brenda Staples interviewt:



### Interview mit Dr. Alan und Brenda Staples

**Wie alt sind Sie?**

Wir sind 78 (Alan) und 76 (Brenda) Jahre alt. Von außen sehen wir schon ziemlich alt aus, aber in unserem Herzen sind wir noch jung geblieben.

**Wo wurden Sie geboren?**

Ich (Alan) wurde in East London geboren.

**Warum wurden die Hope Schools gegründet?**

Es begann ja mit der medizinischen Versorgung von Menschen, die an HIV erkrankt waren. Parallel haben sich die Mitarbeiter der Kirche um die kleinen Kinder gekümmert und einen Kindergarten gegründet. Die Eltern der Kinder haben uns dann darum gebeten, eine Schule zu eröffnen.

**Wie alt sind die ältesten Schüler an Ihrer Schule? In welche Klasse gehen sie?**

Das Durchschnittsalter in der 8. Klasse liegt bei 12 Jahren. Einige sind aber bereits 13 Jahre alt.

**Wie sieht der Wechselkurs aus? Wie viele Rand sind 16.000 €?**

Du fragst sicher, weil durch den Sponsorenlauf dieser Betrag zusammengekommen ist. Im Moment bekommt man für einen Euro 13 Rand. Das bedeutet, dass man für 16.000 € etwa 208.000 Rand bekommt. Damit ihr euch aber vorstellen könnt, wie viel Geld das für uns ist, werde ich euch erzählen, was wir damit machen können. Dieses Geld reicht, um alle 225 Schüler ein ganzes Schuljahr mit Essen zu versorgen. Sie bekommen dafür täglich zwei Mahlzeiten, Obst und ein Essenspaket für die Familie zu Hause.

**Was bekommen die Kinder zu essen?**

Es gibt einen warmen Haferbrei zum Frühstück, frisches Obst in der Pause und Gemüse mit etwas Fleisch zum Mittagessen. Das ist oft das einzige, was sie bekommen.

**Welche Spiele spielen sie gerne?**

Sie spielen gerne Fußball. Und wenn sie keinen haben, machen sie sich einen selber. Dafür nehmen sie alte Zeitungen und zerknüllen sie. Dann stopfen sie die in eine alte Tüte, verknoten diese - und fertig ist der Ball.

**Bekommen die Kinder auch Hausaufgaben?**

Aber sicher. Sie müssen sich nur schnell an die Aufgaben machen, da es bereits um 18:00 Uhr stockfinster ist. Und bei Kerzenschein geht das nicht besonders gut.

**Wie soll das gehen? Sie sagten doch, dass viele Eltern gar nicht lesen können. Wie sollen sie dann wissen, was die Aufgaben der Kinder sind?**

Das geht ganz einfach. Die Kinder lesen es ihnen vor.

**Haben die Kinder denn Hefte und Bücher?**

Vieles wird von der Schule und Spendern bezahlt. Die Eltern haben meist nicht das Geld dafür. Die Lehrer

schreiben dann in das Heft, was die Kinder zu Hause tun müssen.

**Haben sie ein besonderes Vorbild, jemanden der sie sehr geprägt hat?**

Ja. Das war ein junger Lehrer an meiner Schule. Weil er ein so guter Lehrer war, wollte ich auch Lehrer werden. Er ist nun schon sehr alt und ich habe immer noch Kontakt zu ihm.

**Wie sind Sie zur Hope Schools gekommen?**

Mit 60 wurde ich pensioniert und bin mit dem Wohn-

mobil für eineinhalb Jahre durch Südafrika gereist. Ich wollte herausfinden, was ich nun für Jesus tun kann. Es gab nur zwei Dinge, die ich nicht wollte: Ich wollte nicht nach East London und nicht in meine Heimatgemeinde. Doch genau da wollte Jesus mich haben.

**Haben Sie ein Motto für Ihr Leben?**

Ja, das habe ich: Durch Jesus gedrängt anderen zu helfen. Man kann es mit eurem Motto: „What would Jesus do?“ vergleichen.

Vielen Dank.

## Der Ganztagsbetrieb hat begonnen!

Hallo, mein Name ist Veronika Hochneidel. Ich bin 29 Jahre alt, komme aus Lemgo und bin dort seit meinem 16. Lebensjahr Mitglied in der Mennoniten-Brüdergemeinde. Aufgewachsen bin ich in Blomberg und habe da die staatliche Schule besucht. Im Mai 2007 habe ich dann die Erzieherausbildung erfolgreich abschließen können. Gott führte meinen Weg so, dass ich anschließend für acht Jahre eine OGS in Lemgo leiten und einen Aufbaubildungsgang in Sozialmanagement absolvieren konnte. Dadurch prägte er meinen Charakter entscheidend mit. Seit dem 1. August bin ich als Mitarbeiterin in der AHF-Grundschule Detmold tätig und darf dort die Bibel nun auch offiziell als pädagogische Grundlage bei meiner Arbeit gebrauchen.

Am Vormittag begleite ich die 1b als pädagogische Hilfskraft. Ab Mittag übernehme ich dann die Leitung der Hausaufgabenbetreuung bis 15:30 Uhr (Freitag bis 14:30 Uhr). In der Betreuung sind wir aktuell ein Team von fünf Mitarbeiterinnen, die die Grundschüler außerhalb der Unterrichtszeit begleiten. Hierzu hat der Schulträger einen neuen, hellen und gemütlichen Betreuungsraum eingerichtet. Wir haben eine Bauecke, einen Lesebereich mit Sofa und Sitzsäcken erhalten, einen Kreativbereich, in dem wir mit den Kindern malen, basteln und Tischspiele spielen können. Ein Bereich mit Spielküche und Verkleidungsmöglichkeiten für Rollenspiele wollen wir auch noch einrichten. Außerdem nutzen wir auch die Klassenräume für die Hausaufgaben, den Motorikraum

und den Schulhof für Bewegungsspiele. An den kurzen Schultagen starten wir die Betreuung um 11:45 Uhr. Hier haben die Kinder die Möglichkeit ihre Hausaufgaben zu erledigen. Die Mitarbeiterinnen unterstützten die Kinder dabei mit Hilfestellungen und Anregungen zum Lernen. Nach der Hausaufgabenzeit dürfen die Kinder spielen, basteln, lesen, klettern etc. Um 13:15 Uhr bringen wir die Schüler aus der Vormittagsbetreuung zum Bus oder warten mit ihnen auf ihre Eltern. Danach gehen wir mit den Kindern der Nachmittagsbetreuung gemeinsam zum Mittagessen. Dies ist eine besonders schöne Zeit im Tagesablauf, weil sich beim Essen oft sehr persönliche Gespräche mit den Kindern entwickeln und Freundschaften entstehen. Nach dem Mittagessen nutzen wir die Zeit dann gerne zum Spielen und vorlesen.

An langen Schultagen beginnt die Betreuung erst um 13:15 Uhr. So dass nur die Kinder kommen, die zum Nachmittag bleiben. An diesen Tagen beginnen wir mit dem Mittagessen, danach begleiten wir die Kinder bei ihren Hausaufgaben und anschließend können wir die freie Zeit zur Gemeinschaft nutzen.

Ich bin dankbar, dass Gott mir diesen neuen Arbeits- und Wirkungsplatz geschenkt und mir Kollegen zur Seite gestellt hat, die die gleiche Motivation und Gesinnung haben, mir mit Freundlichkeit begegnen, mich unterstützen und ermutigen.

Veronika Hochneidel



Veronika Hochneidel



Emely beim Lesen



Daniel erforscht die neuen Autos in der Betreuung



2. Klässler bei den Hausaufgaben



## Lesen ist toll!!!



Beate Busch



während des ersten Schuljahres fingen wir an, Fragen zu gelesenen Büchern zu beantworten. Zunächst handelte es sich um ganz kurze Bücher. Die ausgesuchten Fragen dazu wurden dann von der pädagogischen Helferin Frau Penner persönlich gestellt. Inzwischen sind alle Schüler auch bei dem Internetportal „Antolin“ aktiv. Dort sammeln sie nun Punkte, indem sie Fragen zu den von ihnen gelesenen Büchern beantworten. Der Fleiß wird auch belohnt. Seit diesem Frühjahr krönt jede Jahrgangsstufe einen Lesekönig oder eine Lesekönigin aus jeder Klasse. Das passiert stets vor längeren Ferien, also vier Mal im Jahr. Ausgezeichnet wird immer das Kind, das die höchste Antolin-Punktezahl in seiner Klasse erreicht hat. In den ersten Klassen werden die fleißigsten Leser individuell ermittelt bis sie soweit sind, dass sie Antolin nutzen können. Die jeweils aktuellen Lesekönige können im Foyer unserer Schule bewundert werden.

Beate Busch

Die Klasse 2d ist im Lesefieber. „Darf ich in die Leseecke gehen?“ ist die Standardfrage, wenn Schüler zwischen ihren Aufgaben etwas Zeit haben. Jede freie Minute wird genutzt, um in den Büchern der Klassenbücherei zu stöbern und zu lesen. Alle zwei Wochen freuen sich die Schüler über einen Besuch in der Schulbücherei. Schon



Zur Ausstattung unserer Klasse gehört inzwischen sogar eine Decke. Diese nutzen die Kinder besonders gern, um es sich beim Lesen gemütlich zu machen.

## Ich finde am Lesen toll, ...

Stellungnahmen aus der Klasse 2d

Ich liebe Lesen!

... dass da schöne Geschichten sind.

Wenn man sich langweilt, kann man einfach lesen.

... dass man bei Antolin Punkte sammeln kann.

... dass man es immer schneller lernt.

... dass man etwas von den Geschichten lernen kann, auch von Gott!

## Hurra, sie sind da



Lukas Kasdorf demonstriert seinen Willen, alle Hindernisse überwinden zu wollen. Michelle Dick, Lea Gerz, Eyleen Seiler, Herr Tebs, Celina Konrad und Dominic Zerr feuern an.

46 Schülerinnen und Schüler wurden in diesem Schuljahr als 5. Klässler neu und herzlich in unserer Schulgemeinschaft aufgenommen. Im Begrüßungsgottesdienst, in dem ein von Schülern unserer Schule

geschriebenes kurzes Theaterstück aufgeführt wurde, durften die Neankömmlinge wie auch ihre Klassenlehrer über eine Mauer aus Sorgen springen. Auch Schulleiter Herr Albrecht machte ihnen Mut für die vor ihnen liegenden Schuljahre. Er gab ihnen durch den Bibelvers aus 1. Thessalonicher 5,18 eine Aufforderung zur Dankbarkeit als Motto für ihre Zeit bei uns mit: „Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus für euch.“ Mittlerweile sind die Schüler gut angekommen. Sie haben sich in ihren neuen Klassen gut eingelebt und sind auch bei Aktionen des gemeinsamen Schullebens wie zum Beispiel den Pausenturnieren motiviert dabei.

Vielen Dank auch noch einmal allen Eltern, die uns ihre Kinder für die kommenden Schuljahre anvertrauen. Gott segne unsere gemeinsame Schulzeit.

Daniel Tebs



Daniel Tebs



### Klasse 5a mit Herrn Tebs

Ilian Aseev, Jonas Batthauer, Daniel Bekk, Natan Buchmüller, Jonas Derksen, Leon Enns, Tom-Jason Falk, Melissa Fischer, Melanie Giesbrecht, Jame-Lee Hamm, Emanuel Hermann, Naemi Hildebrandt, Daniel Jandt, Angelika Judin, Milena Keller, Adelenä Kepler, Felix Olfert, Emilia Pauls, Fabian Regehr, Anastasia Schwink, Josua Twellmann, Anna Wiebe, Danilo Elias Wolf

### Klasse 5b mit Frau Funk und Herrn Stack

Viktoria Adler, Eric Batthauer, Naemi Block, Florian Brunmaier, Dominik-Andrei Busch, Bastian Derksen, Enrico Derksen, Leonie-Ann Ertner, Samuel Fast, Marcel Giesbrecht, Doreen Helmigsmeier, Olina Janott, Lukas Kasdorf, Celina Kirsch, Samuel Klassen, Rouven Nachtigall, Jonas Neufeld, Anton Reger, Salomé Rzymkowski, René Schneider, Timna Siemens, Sofia Tsochataridou, Fiona Unrau





## „Fear not!“



Veronika Funk



6. Klässler singen mit Frau Funk vor

Auf der Klassenfahrt der 6. Klassen wurde schnell klar: Singen ist super, singen macht Spaß – je öfter, desto besser und desto begeisterter waren die Schüler bei der Sache. Zum Lieblingslied der Klassenfahrt wurde das schlagkräftige Lied „Fear not!“ (zu dt.: Hab keine Angst! Fürchte dich nicht!), das dann auf Wunsch so oft wiederholt wurde, dass es jeder auswendig und natürlich

auch wunderschön singen konnte. Die Idee, das Lied im Schulgottesdienst als ganze Truppe vorzutragen, lag da nahe. Und obwohl einige Schüler eher mit gemischten Gefühlen und Hemmungen auf die große Bühne stiegen, stand die Botschaft dann klar im Raum: Fear not – Fürchte dich nicht! Denn Gott ist mit uns.

Veronika Funk

## 9. Klassen unterstützen Hilfsorganisation in Gießen



Ranzen packen für arme Kinder. Patrick Heinrichs und Lea Hübert bekommen Anweisungen von einer GaiN Mitarbeiterin

Am 24. März fuhren die neunten Klassen nach Gießen, um dort die christliche Hilfsorganisation GaiN tatkräftig zu unterstützen. In drei Gruppen aufgeteilt packten die Schüler Schultaschen und sortierten Sportartikel sowie Sportbekleidung. Insgesamt wurden während dieses Tages ca. 200 Schultaschen mit Stiften, Schreibblöcken, Kuscheltieren und leichter Bekleidung gefüllt. Herzlich gedankt sei hiermit noch einmal allen, die diese Dinge im Vorfeld gespendet haben. Nach dem vierstündigen Arbeitseinsatz besuchten die Klassen auch noch das Mathematikum in Gießen, in dem einige interessante Exponate angesehen und Experimente ausprobiert werden konnten.

Celina Konrad und Michelle Dick



Celina Konrad



Michelle Dick



Viele glückliche Gesichter nach getaner Arbeit bei GaiN

## Detmold begegnet Jacksonville



Teilnehmer des Austausches

Unsere Schulen pflegen eine Partnerschaft mit der Global Outreach Charter Academy aus Jacksonville, Florida USA. Im März dieses Jahr besuchten Schüler und Lehrer im Rahmen ihrer Europareise für einige Tage die Detmolder AHF-Schulen. Nun waren Emily Albrecht und Michele Buchheit, Franziska Molter, Nicole Zweining und Michelle Dick in Jacksonville. Schul-

partnerschaften und Austauschprogramme sind ideale Lernfelder für Schüler, um interkulturelle und sprachliche Kompetenzen zu erweitern – nicht nur im Sinne der Völkerverständigung. Dabei bot die Schule in Florida den fünf Detmolderinnen freie Übernachtung und ein umfangreiches (auch touristisches) Programm, sie bezahlen nur den Flug und die Eintrittsgelder. Die Schülerinnen waren vor allem gespannt auf Schuluniformen und Kommunikation in englischer Sprache sehr gespannt. „Wir waren zwar nur zehn Wochen in Jacksonville, aber haben wirklich viel erlebt: Disney World, Sea World, eine Stadtbesichtigung in Washington und Miami, einen Aufenthalt in den Bergen in Georgia“, so Emily Albrecht. Neben der Schulzeit blieb also genügend Zeit für Ausflüge oder freie Zeit am Strand und Möglichkeiten, Freundschaften zu knüpfen. An den Wochenenden nahmen die Schülerinnen am Leben der christliche Gemeinden und Jugendgruppen teil und hatten sogar die Gelegenheit an einem Feriencamp teilzunehmen.

## Abschied von der Schulmama



Frau Friske übernimmt für Frau Penner

In diesem Schuljahr kehrte unsere Sekretärin Lisa Friske aus sechsjähriger Elternzeit zurück an die Schule. Der Vertretungsvertrag von Frau Penner lief damit aus. Als das bei den Schülern bekannt wurde, wollten sie es zunächst nicht wahrhaben. Meine ger fragten mich, ob das Gerücht wahr sei, warum es ausgerechnet unsere Frau Penner trafe und warum wir nicht einfach zwei Sekretärinnen haben könnten. Ein Schüler meinte betroffen: „Aber Frau Penner war immer wie eine Mama für mich.“ Weil wir aber nichts an der Situation ändern konnten, beschlossen wir, ihr wenigstens einen schönen Abschied zu gestalten. Die Schüler sammelten Geld für einen Blumenstrauß, bastelten eine Karte und nutzten den Rest der Mathestunde, um ein Abschiedslied zu dichten. So gerüstet überraschten wir sie dann

am letzten gemeinsamen Schultag im Sekretariat, trugen unser Lied vor und schenkten Blumen und Karte. Danach wurde Frau Penner von jedem Schüler herzlich gedrückt und es blieb kaum ein Auge trocken.

Benjamin Braun



Benjamin Braun



Mathematikurs singt ein Verabschiedungsständchen für Frau Penner

### Der Frau Penner Song

Frau Penner, Sie sind wunderbar.  
Mit Ihnen, war alles klar.  
Wir werden Sie vermissen.  
Unsere Schulmama.

Immer wenn es Ärger gab, war'n sie für uns da.  
Hingefallen, Bus verpasst, egal was war.

Wir wünschen Ihnen alles Gute, wir vergessen Sie nie.  
Denken Sie auch mal an uns und kommen Sie vorbei!



## Sichtbare Zeichen der Freundschaft



Agnes Frank

Im Juni startete ein Container voller Hilfsgüter von unserer Schule in Richtung Armenien. Die Sachspenden waren vorher von Eltern, Lehrern und anderen Freiwilligen sortiert, in Kartons verpackt und beschriftet worden. Mitte Juli kam der Container dort an und ab September wurden dort die Hilfsgüter an Bedürftige verteilt. In den diesjährigen Herbstferien flog Frau Frank mit einigen Schülern und einem Kollegen nach Armenien, um gemeinsam Nächstenliebe praktisch werden zu lassen.

Bereits seit 2007 engagiert sich Frau Frank für das Land und involviert immer wieder Schüler und Eltern. Am Herzen liegen ihr einige Familien, die sie regelmäßig auf ihren Reisen besucht. Darüber hinaus ist auch in unserer Schule ein Symbol der Verbundenheit mit Armenien verwurzelt worden. Der armenisch-akademische Verein

aus Bochum pflanzte einen von 155 Bäumen aus Armenien und schuf damit ein grünes und wachsendes Zeichen für eine fruchtbare Zukunft der Freundschaft zwischen Armenien und Deutschland.

Agnes Frank



Container für Armenien

## Achtung: Der Lehrer kommt!



Jakob Zweininger



Elternbesuch

Seit Langem haben sich die Besuche der Klassenlehrer in den Elternhäusern bewährt. Sie finden innerhalb der

Orientierungsstufe statt und sollen ein näheres gegenseitiges Kennenlernen ermöglichen, damit der schulische Erfolg des Kindes noch besser gefördert werden kann. Bei dem Elternbesuch, bei dem natürlich auch der Schüler oder die Schülerin dabei sein soll, können beiderseitig bestehende Fragen in Ruhe und ohne den Zeitdruck des Elternsprechtages angesprochen und beantwortet werden. Natürlich sind die Eltern zu einem Besuch nicht verpflichtet. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass nach einem solchen Besuch das gegenseitige Vertrauensverhältnis wächst und Schüler ein stärkeres Verantwortungsgefühl beim Lernen aufweisen.

Jakob Zweininger

## Abenteuer Rumänien



Ines Engelke



Wir, eine kleine Gruppe von fünf Jugendlichen und zwei Erwachsenen, die sich (fast) gar nicht kannten, starteten am 19. Juli in das Abenteuer „Rumänien“. Die Begegnungen mit Christen aus Sibiu waren besondere Erlebnisse

und wir waren begeistert, wie Jesus uns über alle Sprachgrenzen und kulturelle Unterschiede hinweg miteinander verbindet. Wir besuchten zwei Gottesdienste und sangen gemeinsam Lobpreislieder auf Deutsch und Rumänisch! Bei zwei Einsätzen auf Spielplätzen konnten wir den Kindern die Liebe Jesu zeigen, indem wir mit ihnen spielten, sie schminkten, Papierflieger bastelten und eine Pantomime vorführten, in der gezeigt wird, dass sich Liebe vermehrt, wenn man sie weiter gibt. Ein besonderes Highlight war eine ganztägige Wanderung in den Karpaten!

11 Tage Rumänien - das waren viele Herausforderungen und Gebetserhörungen, neue Menschen und Kulturen, 4.000 Kilometer und 2.000 Fotos, neue Erfahrungen und die Überwindung eigener Grenzen - kurz ... ein gelungener EINSATZ FÜR JESUS!

Ines Engelke

## Zu Gast im Flüchtlingsheim



Einige Schüler spielten mit einigen jugendlichen Flüchtlingen Fußball. Sport und freundliche Gesten verbinden einfach! Der Projekttag endete mit einer ausgedehnten, interessierten Fragerunde an Tabea Beer, die Hintergründe und Einzelschicksale anschaulich erläutern konnte. Mitgenommen wurde der Gedanke, ob man nicht zum Beispiel im Rahmen eines Praktikums sich in der Arbeit mit den Flüchtlingskindern noch stärker einsetzen könnte. Rückblickend war der Projekttag eine Bereicherung und die Begegnung mit Flüchtlingen und Asylsuchenden ein neues Erlebnis.

Man muss nicht unbedingt die gleiche Sprache sprechen, um miteinander zu spielen. Und: Informationen aus erster Hand und eigene Begegnungen mit Menschen, die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind, öffnen noch mal einen ganz neuen Blick auf die Situation – so klangen die Rückmeldungen von Schülern, nachdem sie im Rahmen eines Erdkunde-Projektes im 9. Schuljahr zum „Thema Flucht und Migration“ dem Flüchtlingsheim in Detmold einen Besuch abgestattet hatten.

Herzlich wurden die beiden Klassen von Tabea Beer, Mitarbeiterin des Arbeiter-Samariter-Bundes, empfangen. Sie erhielten Einblicke in verschiedene Bereiche wie z. B. den Deutschunterricht, das offene Café, die Mensa, die ambulante Station und die offene Kindertagesstätte. In der Kindertagesstätte wurden mitgebrachte, selbstgebackene Kekse und Muffins an Kinder, Jugendliche und Eltern verteilt. Anschließend blieb noch Zeit, um mit den Kindern zu spielen oder zu basteln.



## Das Löt-Handwerk gelernt

Löten und bohren unter fachkundiger Anleitung – dazu hatten Schüler der 9. Klasse im Rahmen des Faches Zukunftswerkstatt Gelegenheit: Das Lüttfeld-Kolleg hatte die Gruppe im September zu einem Löt Kurs

eingeladen. Ziel war es, das handwerklich-technische Berufsfeld näher zu erkunden und praktisch zu erproben. Über ihre neu erworbenen Fähigkeiten erhielten die Teilnehmer ein Zertifikat.





## Der überbewertete Dresscode



Die Journalistik-AG

„Kannst du dich nicht vernünftig anziehen?“ - Mit dieser Frage muss man seit dem Sommer rechnen. Denn wer mit Hotpants, Spaghetti-Top und Flip-Flops in der Schule auftaucht, verstößt gegen den Dresscode. Bei seiner Einführung sorgte dieser für Aufregung und Auseinandersetzungen bei Schülern wie auch bei Eltern. Aus diesem Grund führten wir, die Journalistik-AG, ein Interview mit Herrn Krause.

Der Auftrag, so etwas zu entwickeln, erzählte Herr Krause, sei von der Schulpflegschaft gekommen, die die Eltern unserer Schule vertritt. Sie hätten sich den Dresscode als Unterstützung gewünscht. Der Vorschlag wurde der Schulkonferenz vorgelegt, die einstimmig für die neue Kleiderordnung stimmte.

Der erste Dresscode, an den sich Herr Krause erinnern kann – die Rockpflicht – galt einige Jahre lang für alle weiblichen Mitarbeiter an der Schule. Einen ersten Dresscode für uns Schüler gab es ja auch, doch war dieser nie schriftlich festgelegt worden. Es gab dazu bisher nur einen Satz in der Schulordnung: Das Erscheinungsbild „soll von Verantwortungsbewusstsein, Rücksichtnahme und Respekt geprägt sein“. Da diese Beschreibung nur ungenau war, wurde beschlossen, die Kleiderordnung genauer zu formulieren.

Was denken die Schüler über den Dresscode? „Ich glaube, die Meinungen sind ganz verschieden“, so der Schulleiter. Es wird Schüler geben, die sagen: „Das mach ich sowieso alles“. Andere werden es doof finden, dass ihnen jemand vorschreibt, wie sie sich anzuziehen haben. Und dann wird es eine vermutlich sehr kleine Gruppe geben, die den Dresscode grundsätzlich doof findet, da er „nicht ihrer Einstellung entspricht“.

Herrn Krauses persönliche Meinung zum Dresscode lautet: „Also, ich halte den Dresscode für überbewertet.“ Seiner Ansicht nach sollte der Schwerpunkt nicht auf dem Äußerlichen liegen, sondern auf den inneren Werten. Das Motto der Schule lautet ja auch: Gott vertrauen, leben lernen. „Das hat nichts mit Äußerlichkeiten zu tun.“ Auch ohne diesen Dresscode wären wir weiter „eine tolle Schule“. Vorgaben für einen angemessenen Kleidungsstil gab es eigentlich schon immer, nur nicht in „klar definierten Formen“. Doch jetzt wurde er auf dem Papier festgelegt „und reizt dann zum Widerspruch“. Doch die Schüler, die sich nicht an den Dresscode halten, müssen nicht mit schweren Bestrafungen rechnen. „Das Ziel ist gar nicht, erstmal eine Strafe zu verhängen, sondern zu sagen: ‚Denk doch darüber nach, was du auslöst‘.“

## Auschwitz-Fahrt der zehnten Klassen



Michaela Westphal

Zum dritten Mal haben Schüler der zehnten Klassen eine Studienfahrt nach Auschwitz und Krakau unternommen. Veranstaltet wurde die Fahrt in Zusammenarbeit mit der „Stätte der Begegnung“ in Vlotho. Auschwitz ist als größtes deutsches Konzentrations- und Vernichtungslager weltweit zum Symbol des Holocaust geworden und die Fahrt hatte das Ziel, auf dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte zurückzublicken und die Erinnerung an das Grauen wachzuhalten.

Neben den mehrstündigen Führungen durch das Stammlager und das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau hinterließ besonders die persönliche Begegnung mit einem Überlebenden des Holocaust tiefen Eindruck bei den Schülern. Der heute neunzigjährige Theodor Sobolewicz, der mehrere Konzentrationslager überlebt hat und dem schließlich die Flucht von einem der Todesmärsche gelang, berichtete in deutscher Sprache von seinen Erlebnissen und beantwortete anschließend die zahlreichen Fragen. Theodor Sobolewicz gab den Schülern mit auf den Weg, dass es die Aufgabe der nachfolgenden Generationen sei, das Gesehene und Gehörte weiterzuerzählen und so die Erinnerung zu bewahren. In Krakau rundeten ein Besuch des Schindler-Museums, ein Rundgang durch das jüdische Viertel und

ein Essen in einem Restaurant mit Klezmer-Musik das Programm ab. Einig waren sich die Schüler darin, dass sich das, was damals in Auschwitz geschehen ist, der Vorstellungskraft entzieht und man es nicht verstehen wird, dass aber die Erfahrung, die Lager gesehen und einen Überlebenden getroffen zu haben, das Geschehen näher bringt, als es der Geschichtsunterricht jemals leisten könnte. Auschwitz ist nicht eine Geschichte über sechs Millionen, sondern sechs Millionen Geschichten über einzelne Menschen. Wir als nachfolgende Generationen können dafür sorgen, dass diese Menschen nicht vergessen werden.

Michaela Westphal



Im Gespräch mit dem KZ-Überlebenden Theodor Sobolewicz

## Lecker und gesund

Was gesund ist, schmeckt nicht!? Dieses Vorurteil wurde durch das Projekt „Gesunde Schule“ an der Gesamtschule erfolgreich widerlegt. In dem Schuljahr 2014/2015 haben sich viele Schüler, Eltern und Lehrer zusammengefunden und gemeinsam dieses Projekt gestartet. Das Ziel ist dabei, den Schülern gesundes und zugleich leckeres Essen anzubieten und sie dafür zu begeistern. Die ersten Schritte bestanden darin, Ideen von den Mitarbeitern und auch von allen Schülern und Lehrern in Form von Fragebögen zu sammeln. Ausgewertet wurden diese dann von den Schulsozialarbeitern der Schule. Mit dem auf dieser Grundlage entwickelten Konzept bewarb sich die Schule für den „Gesundheitspreis Lippe“ unter dem Thema „Gesunde Ernährung“. Wir belegten damit erfolgreich einen der fünf Gewinnerplätze und gewannen somit 500 €. Mit diesem Gewinn

wurden Standmixer und weiteres Zubehör für die Anfertigung von leckeren und gesunden Milchshakes angeschafft. Die Milchshakes kamen hervorragend bei den Schülern an und so wurde beschlossen, noch weitere gesunde Leckereien anzubieten. In diesem Jahr haben sich viele Klassen freiwillig für die Weiterführung dieses Projekts gemeldet. Nach gemeinsamem Beschluss wurden Geräte für das Herstellen von Waffeln besorgt. Die für die Schüler meistens fremdklingenden Waffelsorten, Vollkorn- und Pizzawaffeln, schmeckten ihnen trotz ihrer Skepsis richtig lecker. Nach den Herbstferien folgen im 14-tägigen Rhythmus noch weitere Aktionen wie Gemüsesticks, Obstspieße und Muffins mit frischen Früchten. „Gesund“ heißt nicht gleich „schmeckt nicht“. Diese Botschaft wird auf jeden Fall in den Köpfen der Schüler hängen bleiben.



Aufgabenteilung: Werbung, ...



... Produktion und Verkauf

## Besuch der Albatros-Schule

Am 30. September waren wir, Frau Schäfer und Frau Langer, zu Gast in der Albatros-Schule in Bielefeld. Die Albatros-Schule ist eine Förderschule mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Da das Thema Inklusion auch in unserer Schule immer mehr an Bedeutung gewinnt, sind wir sehr am Austausch mit Förderschulen interessiert. Die Albatros-Schule wird von Schülern mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen besucht, was besondere

Anforderungen an Unterricht und Lehrkräfte stellt. Wir haben einen Vormittag lang am Unterricht teilgenommen und uns über Hilfsmittel, Unterrichtsmethoden und Differenzierung informiert. Die Gespräche mit Lehrern und Schulleitung waren sehr offen und ermutigend. Wir hoffen sehr, dass wir mit der Albatros-Schule auch in Zukunft in weiterem Austausch und Kontakt bleiben werden.

Brigitte Langer



Brigitte Langer



Hilfsmittel für die lernenden Kinder sind an der Albatros-Schule ein



## „Run for Rwanda“



Schüler zeigen vollen Einsatz

„Run for Rwanda“ war das Motto eines Sponsorenlaufs des Gymnasiums und der Gesamtschule, bei dem 27.000 € eingelaufen wurden. Nun ist Frau Frank, Lehrerin am AHF-Gymnasium und Organisatorin des Sponsorenlaufs, zwei Wochen in Ruanda gewesen und konnte das Geld persönlich überreichen.

An die 700 Schülerinnen und Schüler nahmen am Sponsorenlauf teil und liefen Runden um den Sportplatz oder fuhren auf Inlinern, Skateboards und Cityrollern - auch eine Einradfahlerin war dabei. Bei gutem, nicht zu heißem Wetter hatten die Teilnehmer Spaß und wurden von den Zuschauern kräftig angefeuert. Ziel des Ganzen war Geld für einen Schulausbau in Bugesera, einem Gebiet in Ruanda, zu erlaufen. Die Menschen dort sind sehr arm, es herrscht hohe Arbeitslosigkeit und ein Schulbesuch ist für die meisten Kinder nicht möglich, da es erstens nicht genug Schulen gibt und sie sich das zweitens nicht leisten können. In Ruanda muss zwar kein Schulgeld bezahlt werden, aber die Eltern müssen für die Schuluniform und die Bücher aufkommen, was für viele nicht möglich ist. Die meisten Kinder sind unterernährt und wohnen in kleinen Lehmhäusern ohne Strom, fließend Wasser und sanitäre Anlagen. Das Wasser wird aus einem Tümpel geholt, zu dem man eine Stunde laufen muss.

Frau Frank erklärt: „Eine örtliche Kirchengemeinde, deren Pastor mir persönlich bekannt ist, hat damit begonnen eine Schule zu bauen. Drei Räume stehen schon. Durch unseren Einsatz wollen wir dazu beitragen, dass weitere drei Räume und eine Küche gebaut werden können.“ Mit dem Ausbau besteht die Möglichkeit Teil eines Projekts der Missions- und Entwicklungsgesellschaft Compassion zu werden. Dann können bis zu 300 Kinder in das Projekt aufgenommen werden und werden dort alles Nötige bekommen, d. h. sie können

in die Schule gehen, werden medizinisch versorgt, bekommen ausreichend Nahrung und werden sozial und emotional geschult und betreut. Frau Frank ist begeistert über den Einsatz der Schüler und ist mit dem Ergebnis mehr als zufrieden: „Auf Dauer kann durch den Schulausbau und Zusammenarbeit mit Compassion eine komplette Region verändert werden, und wir als Schulen freuen uns mit den gut 27.000 €, die erlaufen wurden, einen Teil dazu beigetragen zu haben.“

Compassion ist eines der größten christlichen Kinderhilfswerke der Welt und arbeitet in den Entwicklungsländern ausschließlich mit einheimischen christlichen Gemeinden und Kirchen zusammen. Die Arbeit von Compassion begann 1952, als der amerikanische Prediger Everett Swanson auf einer Missionsreise in Südkorea vom Leid der Kriegswaisen angerührt wurde. Ein Freund fragte ihn: „Du hast die gewaltige Not gesehen und die einmaligen Möglichkeiten, die wir haben. Was gedenkst du zu tun?“ Nachdem er nach Amerika zurückgekehrt war, fand Swanson in seiner Post zwei Schecks über 50 und über 1.000 Dollar vor. Das war für ihn wie ein Zeichen von Gott, dass er helfen sollte. Heute hilft Compassion über 1,5 Millionen Kindern aus den ärmsten Ländern der Welt in Eins-zu-Eins-Patenschaften. Sie haben sich verpflichtet, den ärmsten der armen Kinder physisch, emotional und sozial in einem ganzheitlichen Sinn zu helfen.



Frau Frank bei ihrem Besuch in Ruanda



Pastoren Jean und Christine Hajabakiga vor der Schule

## Großer Auftritt der Big Band

Vor einer bunten Schar von Zuhörern trat die Big Band der AHF-Gesamtschule und des -Gymnasiums auf dem diesjährigen Jahresfest der Eben-Ezer-Stiftung in Lemgo auf. Eingängige Rhythmen und Liedtexte zum Nachdenken schmetterten die Bands der einzelnen Jahrgangsstufen und der gymnasialen Oberstufe unter der Leitung von Herrn Frank von der Open-Air-Bühne und verpassten dem einen oder anderen Besucher einen Ohrwurm.



## „Also, gut aufpassen in Französisch“

In der letzten Woche vor Beginn der Sommerferien sind Schüler der Oberstufe des Gymnasiums und Zehntklässler der Gesamtschule für vier Tage nach Paris gefahren. Selbstverständlich haben wir uns auf die Fahrt gefreut. Nicht nur weil uns, wie später eingehalten, viel freie Zeit mit Freunden versprochen wurde. Jedoch mussten wir relativ schnell feststellen, dass Paris neben Geschichte, Sprache und Kultur von ungeheurer Armut und Kriminalität durchzogen ist. Uns persönlich hat die Vorbereitung durch Behandlung des Themas im Unterricht sehr geholfen damit umzugehen, uns ist allerdings auch bewusst, dass einige Schüler das erste Mal mit so einem großen Maß an Armut konfrontiert wurden. Es ist schwer die Highlights der Exkursion hervorzu-

heben. Wir haben das jüdische Viertel besucht und die Auswirkungen der Anschläge vom Januar sehen können. Wir haben den Ausblick über Paris am Abend von der Sacre-Coeur Kirche genossen. Eine kleinere Gruppe bekam Einblicke in die Integrationsarbeit in den verarmten Vororten. Einige waren im Louvre, der Notre-Dame, doch für uns und viele andere war die Aussicht vom Eiffelturm und seine Beleuchtung nachts das Spektakulärste der gesamten Exkursion.

Wir alle können die Paris-Exkursion geschlossen weiterempfehlen. Und für die, die sich tatsächlich dafür entscheiden: Es stimmt, dass sich die Franzosen sehr schwer mit Englisch tun. Also, gut aufpassen in Französisch!

Florian Kammeier, Lukas Dalpke, Thomas Ens



Wir trauern um unsere Schülerin Vanessa Gebert, die an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalls gestorben ist. Wir haben gehofft, gebangt und gebetet. Wir verstehen Gottes Weg nicht, wollen aber darauf vertrauen, dass er keine Fehler macht. Wir vertrauen Vanessa Gottes Gnade an. In unseren Gedanken und Gebeten sind wir bei den Angehörigen und Freunden.

Die Schulgemeinschaft



## 110 Abiturienten verabschiedet



Das Gymnasium verabschiedete im Juni 110 Abiturientinnen und Abiturienten und damit seinen bisher größten Abiturgang. 27 der Abiturienten erreichten eine Eins vor dem Komma, Sophia Horst sogar die Note 1,0. In einer Feierstunde wies Schulleiter Herr Herm darauf hin, dass es im Leben mehr gibt als gute Noten und ein hohes Einkommen, er wünschte den Schulabgängern den Mut, sich in unserer Gesellschaft zu engagieren und sie zukünftig als mündige Bürger mitzugestalten. Besonders christliche Werte und Überzeugungen seien nötig, um im privaten Bereich und in der Gesellschaft einen positiven Beitrag zu leisten, gab der Schulleiter den jungen Menschen mit auf ihren zukünftigen Lebensweg. Für den Schulträger nahm Herr Dück in seiner Ansprache Bezug auf das diesjährige Abi-Motto „Abivengers“ und führte aus,

dass Helden im Leben als Vorbilder dienen können, dazu sollten sie sich auf der Grundlage ihres christlichen Glaubens für Mitmenschlichkeit einsetzen. Er dankte im Namen des Schulträgers den Lehrkräften, die in dieser Jahrgangsstufe unterrichtet haben, für ihre engagierte Arbeit.



## Erlebnisreiche 10er-Tage

Die erlebnispädagogischen 10er-Tage, organisiert von den jeweiligen Stufenleitern, waren ein guter Start für eine neue Klassengemeinschaft. An zwei Tagen hatten die Schüler Zeit, sich besser kennenzulernen. Herausfordernde Gruppenspiele standen auf der Tagesordnung und sorgten nicht nur für ein gutes ‚Miteinander‘, sondern auch für viel Spaß. Herr Drews (Berufsberater) und Ina Traut (Praktikantin der Schulsozialarbeit) forderten die Schüler spielerisch heraus, über ihre beruflichen Zukunftspläne nachzudenken, und informierten über das ihnen bevorstehende duale Hochschulpraktikum. Der gelungene Beginn einer neuen Klassengemeinschaft.

**Statement von Salome Wiebe:** „Wir sind als Klasse nach Petershagen gefahren. Da wir neu in die Oberstufe gekommen sind, kannten wir uns noch nicht alle und gerade deshalb fand ich den Zeitpunkt gut, um sich etwas besser kennen zu lernen und Freundschaften zu stär-

ken. Außerdem kam an einem Nachmittag noch Herr Drews zu uns, um uns über das duale Praktikum im nächsten Jahr zu informieren. Das hat mir weitergeholfen und auch sonst fand ich, war es eine schöne Zeit.“



*Die Amazonasüberquerung - Das war schon eine echte Herausforderung. In einer großen Gruppe spielerisch den Amazonas zu überqueren und als Hilfsmittel nur einige Matten zu benutzen, die zu jedem Zeitpunkt von mindestens einer Person berührt werden mussten, forderte definitiv viel Zusammenarbeit und Kommunikation - und machte einfach Spaß.*

## Jahrgangsstufe besucht Gedenkstätte des Konzentrationslagers Buchenwald

Wir, die Schüler und Schülerinnen der Q2, haben am 28. August als erster Oberstufenjahrgang eine Stufenfahrt zu der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald gemacht. Dieses liegt auf dem Ettersberg bei Weimar in Thüringen.

Weimar, eine Stadt, die lange Zeit hauptsächlich für ihre Kultur bekannt war, haben wir von einer ganz anderen Perspektive aus betrachtet. Das KZ Buchenwald zeugt von dem grausamsten Kapitel der Geschichte Deutschlands, von der Zeit des Nationalsozialismus. Obwohl wir im Unterricht schon Einblicke in die Geschehnisse in den KZs bekommen hatten, waren wir trotzdem der Ansicht, dass es etwas anderes ist, einen solchen Ort wirklich zu sehen. Den Ort, wo die Häftlinge aber auch die SS-Mitglieder lebten, direkt vor Augen zu haben, hinterlässt einen wesentlich tieferen Eindruck, als der, den Bilder zu vermitteln im Stande sind. Man baut eine persönlichere Verbindung zu den geschichtlichen Ereignissen auf.

Als wir auf dem Gelände der Gedenkstätte ankamen, wurde uns zuerst ein Film gezeigt, in dem u. a. Zeitzeugen von ihrem Leben in dem Konzentrationslager berichteten. Dadurch bekamen wir bereits einen Eindruck vom Leben und Sterben der in Buchenwald internierten Menschen und bemerkten auch, wie unwirklich uns diese Wahrheiten heute erscheinen. Was mich am meisten beeindruckte, war die Aussage eines Häftlings, dass ein sensibler Mithäftling durch sein Klagen über den schrecklichen Anblick der vielen Leichen dort ihn erst darauf aufmerksam gemacht habe, dass das, was dort passierte, wirklich etwas Schreckliches sei. Der Tod war für ihn so sehr ein Teil des Alltags geworden, dass er selbst das kaum noch bemerkt habe.

Nach dem Film haben wir uns dann in vier Gruppen aufgeteilt, wobei jede Gruppe anschließend eine Führung über das Gelände des einstigen KZ machte. Als uns das Modell der ganzen Anlage gezeigt wurde, ist einem erst bewusst geworden, wie riesig dieses Arbeitslager tatsächlich war. Das Lager war angelegt, um die Häftlinge zu demütigen, zu misshandeln und zu töten, während die SS-Männer und ihre Familien mit genügend Freizeitaktivitäten und Erholungsmöglichkeiten versorgt sein sollten, um sich von ihrer menschenverachtenden Arbeit bestmöglich erholen zu können. So gab es vor Ort einen Zoo, in dem die Tiere, laut ausdrücklichem Befehl des Lagerkommandanten, pfleglich und tiergerecht behandelt werden sollten, während in Sichtweite der Gehege tausende Menschen zu Tode geschunden wurden.

Ich glaube, den stärksten Eindruck von den schlimmen Taten der Nationalsozialisten hatten wir alle in der so-

genannten „Pathologie“ im Gebäudekomplex des Krematoriums. Die Atmosphäre war still und bedrückend, immer mit den Gedanken im Kopf, wie gerade einmal vor 70 Jahren dort Leichenberge aus echten Menschen lagen, die ausgebeutet, gequält und dann anschließend verbrannt wurden. Es kommt einem ungerecht vor, dass diesen Menschen ein würdiges Leben verwehrt wurde, während wir unter friedlichen und glücklichen Umständen aufwachsen dürfen. Deshalb glaube ich, dass es uns allen umso wichtiger sein sollte, dies auch für alle weiteren Generationen zu ermöglichen, indem wir nicht vergessen, was in der Vergangenheit dort geschehen ist, und derer gedenken, die diese Option nicht hatten. Wegen dieser wichtigen Erfahrungen empfehlen wir den künftigen Stufen, diese Fahrt auch zu machen. Allerdings sollten sie mehr Zeit für den Aufenthalt haben als wir zur Verfügung hatten. Wegen der begrenzten Zeit konnten wir nicht alle Plätze dort anschauen. Deshalb empfiehlt es sich auf jeden Fall, sich ein Wochenende lang mit dem geschichtlichen Erbe intensiv auseinanderzusetzen und vielleicht auch noch die Kultur Weimars kennenzulernen.

*Maria Spielmann, Q2*





## „Nun seid ihr Zeitzeugen“



Im Zusammenhang mit der Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus kam Salomon Perel zu einer Lesung ans Gymnasium. Der mittlerweile 90-jährige Sally Perel überlebte die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland, indem er seine jüdische Identität erfolgreich leugnete und in die Hitlerjugend (HJ) eintrat, worüber er in seiner Biografie „Ich war Hitlerjunge Salomon“ berichtet.

Für die Schüler entwickelte sich hier eine sehr beeindruckende Begegnung mit einem Zeitzeugen des Nationalsozialismus. Es ist eine Geschichte wie aus einem Roman, von einem jüdischen Jungen, der als Jupp/Joseph Periel in einer Elite-Schule des „Führers“ in Braunschweig alles mitmachte ohne als Jude entdeckt zu werden. Vier Jahre blieb er unerkannt, vier Jahre voller Angst, Zweifel und Selbstzweifel, aber auch voller Vorwürfe und Verzweiflung.

Alles begann, als ein deutscher Soldat den damals 16-jährigen in Weißrussland fragte, ob er Jude sei. Die-

se Frage brachte ihn zum Nachdenken: „Was ist wichtiger – Glaube oder Leben?“ Hätte er die Wahrheit gesagt, hätte Perel den Tag nicht überlebt. Er griff daher zur „einzigen Waffe“, die ihm zur Verfügung stand: der Lüge. „Nö, ich bin doch kein Jude, sondern Volksdeutscher“, rief Perel. Denn seine Mutter habe ihm zum Abschied den „Befehl“ gegeben, er solle leben. Sein Vater hingegen habe ihn mit den Worten „Sally, vergiss nie, wer du bist, bleibe ein Jude, dann beschützt dich Gott“ verabschiedet. Sally entschied sich für das Leben. So wurde er zu Joseph Periel, einem Hitlerjungen. Er schaffte es, seine wahre Identität weiterhin zu verschleiern, und kämpfte zwei Jahre an der Front gegen die Sowjetunion. Dann wurde er ins „Vaterland“ versetzt und kam auf eine Schule der HJ. In dieser Zeit bekämpften sich zwei Seelen in seinem Herzen, ein Nazi und ein Jude. Er habe sich nicht nur als Hitlerjunge verkleidet, sondern sich auch mit der NS-Ideologie identifiziert. Dabei musste er sich aber vor medizinischen Untersuchungen drücken, um nicht als beschnittener Jude aufzufliegen.

Am Ende seines Berichtes appellierte Perel an die Schüler: „Engagiert Euch für den Frieden, ihr seid die Zukunft!“ Und erklärte, seine Geschichte solle für die Schüler zum Auftrag werden. „Ihr hört heute eventuell den letzten Zeitzeugen. Deshalb seid ihr ab jetzt Zeitzeugen.“ Denn die Wahrheit müsse wachgehalten werden. Sally Perel ist es wichtig, im Gespräch mit den Schülern auf die Gefahren von Faschismus und Rassismus hinzuweisen, sie aufzufordern, sich offen und selbstbewusst gegen rechtsradikale Entwicklungen zu stellen. Ich will nicht euer Verstand und euer Gedächtnis beschweren, ich will euch erleuchten, damit ihr gewappnet seid und euch für Toleranz und Respekt einbringt“, beendete Sally Perel seine Lesung.

## Die Kolumbus-Kids

Kolumbus-Kids ist ein Projekt an der Universität Bielefeld, in dem naturwissenschaftlich begabte Schüler gefördert werden. Jede Woche kommen pro Kurs ca. 15 Kinder zusammen und werden von Studenten unterrichtet. Sie führen Experimente durch, untersuchen Tiere und ihr Verhalten uvm. Das Projekt besitzt eine Vielzahl von Reptilien, Amphibien, Insekten und eine 12.000 Liter große Meerwasseranlage. Amos Koch aus der 6g des Gymnasiums ist bereits seit einem halben Jahr bei den Kolumbus-Kids und untersucht hier gerade das Jagdverhalten von Fröschen an einem Modell. Im Dezember 2015 werden wieder Schüler der 5. Klasse des Gymnasiums für das Projekt empfohlen.



Amos Koch (Mitte) untersucht als Kolumbus-Kid gerade Frösche

## Leiter folgen dem Vorbild Jesu

Wie jedes Jahr schickte das Gymnasium sechs Schüler aus der Q1 nach Zánka, Ungarn, die an der Student Leadership Conference (SLC), eine internationale Leiterschaftskonferenz für Schüler, teilnahmen. Diese Konferenz wird seit 17 Jahren Schülern christlicher Schulen in ganz Europa angeboten, die Interesse an christlicher Leiterschaft und Führung haben. Im Rahmen eines Leiterschaftskurses, den die Schüler als Zusatzkurs belegt haben, werden zentrale Kompetenzen und Qualitäten einer Führungspersönlichkeit erarbeitet. Dieses Jahr kamen Max Wiens, Laura Reimer, Nicole Zweininger, Samuel Köhler, Dominik Nickel und Maren Herm unter der Leitung von Herrn Lang und Frau Klundt mit.

Etwa 250 Schüler und Lehrer von 35 verschiedenen Schulen aus ganz Europa kamen nach Zánka, um neue Ideen und Impulse für eine gute Leiterschaft, aber auch für die Gestaltung der eigenen Schule zu bekommen. In diesem Jahr war das Motto der Konferenz „More of Jesus - Less of me“ („Mehr von Jesus - Weniger von mir“). Zu diesem Thema sprach der Hauptredner Brad Belcher, Pastor der International Baptist Church of Budapest, in den Plenarsitzungen. Die fünf Hauptsitzungen richteten sich allesamt auf das Vorbild aus, das uns Jesus Christus im Hinblick auf die Frage „Was bedeutet es ein exzellenter Leiter zu sein?“ mit seinem eigenen Leben gab. Belcher sprach hierbei über den Ruf Christi, Menschen zu Leitern zu machen (Joh 3), über seine Barmherzigkeit gegenüber der Samariterin am Brunnen (Joh 4), über seine dienende Haltung bei der Fußwaschung seiner Jünger (Joh 13), über seinen aufopfernden Dienst am Kreuz (Joh 19) und über seine aufbauende und stärkende Zuwendung gegenüber dem gefallenen Petrus. Allen Anwesenden wurde so die



Größe und das Vorbild Christi ganz neu ins Gedächtnis gerufen, der gleichermaßen einen jeden dazu aufruft, seinem Vorbild zu folgen.

Darüber hinaus durften sich die Schüler in diversen Workshops mit unterschiedlichen Fragen rund um das Thema auseinandersetzen. Nach den Hauptsitzungen morgens und abends bestand zusätzlich die Möglichkeit in den zahlreichen Gesprächsgruppen, die aus 10 Schülern unterschiedlicher Schulen bestanden, das Gehörte zu diskutieren und zu reflektieren. So hatte man die Möglichkeit, Leute aus Ländern, wie Rumänien, den Niederlanden, Albanien, Tschechien und Ungarn kennen zu lernen, was eine wirklich interessante und tolle Erfahrung war.

Am letzten Abend setzten wir uns zusammen, um zu überlegen, was wir der Schule vom SLC mitgeben möchten und wie wir das in Aktionen umsetzen können. Die Erfahrung einer solchen internationalen Konferenz zu machen, können wir nur empfehlen. Es lohnt sich!

Maren Herm

## Auszeichnung „Schule der Zukunft“

Im Rahmen einer Feierstunde bei der Bezirksregierung erhielten Vertreter des Gymnasiums die Auszeichnung „Schule der Zukunft“. Die Kampagne „Schule der Zukunft“ hat das Ziel, Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Alltag von Schulen zu tragen und dort zu verankern. Schulen können mit kleinen Projekten beginnen und sich nach und nach immer intensiver und selbstverständlicher mit Zukunftsfragen beschäftigen. Hierzu können auch bereits begonnene oder laufende Projekte aufgegriffen und ausgebaut werden. Das Gymnasium wurde ausgezeichnet für Projekte im Bereich „Umweltschutz – Bewahrung der Schöpfung“ (Bau eines Windrades, Herr Dr. Ungefug) und für das Engagement der Gruppe „Because we can“ (Frau Frank) gegen Men-

schenhandel und Ausbeutung. Die Gruppe hat eine Choreografie einstudiert und in mehreren Städten aufgeführt und durfte diese im Rahmen der Preisverleihung präsentieren.





## Suchtpräventionsprojekt



Was ist Sucht? Wonach kann man süchtig werden? Und wie kann ich mich davor schützen? Mit diesen Fragen beschäftigte sich der Jahrgang 8 in einem Suchtpräventionsprojekt im September. Jeder Klasse standen drei Schulstunden zur Verfügung, in denen die Schüler in die Thematik Sucht eingeführt wurden. Mit einem Plenum am Anfang wurde mit allen Anwesenden zusammengetragen, was man schon alles über Sucht und Suchtmittel weiß und an welchen Kriterien deutlich wird, dass eine Person süchtig ist. Zur Erarbeitung wurden interaktive und visuelle Mittel eingesetzt, um den Schülern die Realität sprichwörtlich „vor Augen zu malen“. Dass Sucht eine Verhaltensstörung ist und man somit nach wirklich allem süchtig werden kann, was einem so einfällt, war für viele Schüler eine neue Erkenntnis. Selbst

Beziehung und Leistung wurden in diesem Zusammenhang genannt.

Es stellte sich die Frage, wie man sich vor einer Sucht schützen kann? Dazu wurde ein erlebnispädagogischer Parcours aufgebaut, dessen Inhalt sechs Schutzkriterien waren. Dazu zählten: Gesunder Umgang mit Gefühlen, gesundes Selbstbewusstsein, das Wissen über persönliche Stärken und Schwächen, ausgeglichene Freizeitgestaltung, Freundschaften führen und pflegen und Grenzen setzen. In jeder Station wurden die Schüler herausgefordert sich selbst zu hinterfragen und sich am Ende, mittels eines Fragebogens einzuschätzen. Da die Klasse in Kleingruppen unterteilt wurde, ergaben sich sehr intensive und tiefgehende Gespräche mit den Mitarbeitern der Schulsozialarbeit. Ziel des Präventionsprojektes war es, die Schüler für die Thematik Sucht in ihrem Leben sensibel zu machen und sie auf der anderen Seite zu stärken und ihnen klar zu machen, dass sie einen sehr hohen und individuellen Wert besitzen.



## Christlicher Glaube in der Notfallseelsorge

Was ist zu tun bei einer akuten Krisensituation? Wie kann man in einem konkreten Notfall angemessen beraten und unterstützen? Mit diesen Fragen beschäftigten sich die Teilnehmer in der Veranstaltung „Notfallseelsorge“. Teilnehmer waren u. a. Schulleitungsmitglieder, Beratungs- und SV-Lehrer, Sekretärinnen, Heilpädagogen und die Schulsozialarbeiter.

In Notfallsituationen ist ein gutes Handwerkszeug enorm wichtig. Um einen tieferen Einblick in die Praxis der Notfallseelsorge zu bekommen berichteten Heinrich Friesen (Leiter der Notfall-Seelsorge Paderborn und Pastor der FCG Lichtenau) und Ernst Grauer (Notfall-Seelsorger) über ihre Erfahrungen aus der Praxis. Sie gaben allgemeine Informationen zur Notfallseelsorge und Tipps für die Seelsorge im Notfall. Die jeweilige AHF-Schule verfügt über ein Notfallkonzept, das in Krisensituationen allen Mitarbeitern Handlungssicherheit geben soll. Anhand

von erlebten Beispielen wurden Erfahrungen aus der Vergangenheit ausgetauscht. Dabei wurde deutlich, dass der gelebte christliche Glaube der Lehrkräfte und die vorhandenen Konzepte eine tragfähige Basis bilden, um in Krisensituationen weise und authentisch zu reagieren.



Die Notfall-Seelsorger Heinrich Friesen und Ernst Grauer beim Seminar

## Elternforum „Gender Mainstreaming“

Im Juni fand das letzte Elternforum des Schuljahres 2014/2015 statt. Das schöne Wetter und die Parallelveranstaltung durch die Literaturlaufführung in der Aula der 11. Jahrgangsstufe minderten nicht die Besucheranzahl des Elternforums zum Thema „Gender Mainstreaming“ mit dem Theologen und Historiker Michael Kotsch. Etwa 200 Besucher nahmen an diesem Vortrag teil. Michael Kotsch führte auf, dass Gender Mainstreaming eine politisch gewollte Veränderung in der Gesellschaft sei, die versuche, den Menschen aus seinem prädestinierten sozialen Geschlecht innerhalb der Gesellschaft zu befreien - ausgehend davon, dass gesellschaftliche Normen, religiöse Ansichten und sexuelle Festlegungen die Rolle einer Persönlichkeit einengten. Um diese Veränderung zu verstehen, wurden die Zuhörer in die geschichtliche Entwicklung der Rollenverteilung von

Mann und Frau und den Wandel der Familie hineingenommen. Die Aufgabe der Christen gegenüber dieser Bewegung sollte nicht als bloße Gegenwehr verstanden werden. Da doch biblische Prinzipien durch Gender Mainstreaming in Frage gestellt werden, sollten Christen sich nicht abzuschotten, sondern Menschen, die Hilfe bei der Identitätssuche brauchen, nicht auszuschließen, stattdessen vielmehr einzuladen und ihnen zu helfen, ihre von Gott gegebene Sexualität anzunehmen und darin zu leben. In Bezug zur Kindererziehung ermutigte Kotsch die Zuhörer, ihre Kinder zu begleiten und sie nicht von der Gesellschaft abzuschotten. Vielmehr sollten Eltern durch gutes Vorbild ihren Kindern helfen, sicher in ihrer Identität zu leben angesichts der großen Unsicherheiten in der Gesellschaft.

Rebecca Dück



Rebecca Dück

## Elternforum „Smartphone und Apps“



Vierteljährlich lädt die Schulsozialarbeit zum Elternforum ein. Aktuelle Themen, am Puls der Zeit gelegen, werden von Fachleuten referiert. Das Elternforum dient nicht nur zur Weitergabe von Informationen, sondern bietet auch lebenspraktische Hilfen für eine gelungene Erziehung an. Im November sprach Dipl. Informatiker Eugen Dyck über das Thema „Smartphone und Apps“. Inhaltliche Schwerpunkte waren u. a. der herausragende Fortschritt der Technologie und die Entwicklung der

Applications (Apps), deren Anzahl von April 2013 bis September 2015 um 350 % gestiegen ist. Momentan gibt es etwa 900 Millionen Apps, die für jede Lebenssituation entwickelt worden sind. Von Büchern, Nachschlagewerke, Bildungsangeboten, Spiele für jegliches Alter, Schlafmessungs-Apps bis hin zur Babyphone-Funktion. Eine rasante und fortschrittliche Entwicklung, die sowohl von Schülern, als auch von Eltern einen angemessenen Umgang erfordern. Hierzu ist es wichtig zu verstehen, welche Auswirkung die neueste Technologie auf unser alltägliches Arbeits- aber auch unser Privatleben hat. Durch falschen Umgang können Medien Beziehung zerstören. Sie können aber im richtigen Umgang Beziehungen fördern und stärken. Auch hier gab Eugen Dyck wertvolle und lustige Einblicke aus seiner Praxis in der Jugendarbeit und als Vater von vier Kindern. Nach dem Vortrag, hatten die rund 240 Besucher, Möglichkeiten für persönliche Rückfragen und Vertiefung im Gespräch bei Getränken und Keksen.

Ina Traut



Ina Traut

## Übersicht der Elternforen 2016

Datum	Referent	Thema
04.02.2016	Eduard Adam, Lehrer, Studienleiter an der Bibelschule Brake	Wenn junge Menschen den Glauben verlieren
07.04.2016	Kai Mauritz, Pfarrer in der Lippischen Landeskirche (Traumabehandler)	Leistungsdruck + Versagensängste





## Mein Praktikum in der Schulsozialarbeit



Hallo zusammen, ich bin Ina. Ich studiere Soziale Arbeit und mache im Rahmen meines Studiums ein 5-monatiges Praktikum in der Schulsozialarbeit (SSA) der AHF-Schulen. Ich

bin total begeistert, wie vielseitig die Arbeit in der SSA ist. Meine Kollegen arbeiten mit vollem

Herzenseinsatz – das bewundere ich sehr. Sie fordern mich heraus meine Gaben zu entdecken, sie einzusetzen und geben mir Möglichkeiten sie auszubauen. Bis jetzt war ich schon an verschiedenen Projekten beteiligt und arbeite zudem jetzt noch an einem Konzept zur Persönlichkeitsförderung durch Stärkung der sozialen und emotionalen Kompetenzen. Ich freue mich, wenn das Gelernte in die Praxis geht und die Schüler davon profitieren können.

Herzlichen Gruß,  
Ina Traut

Mein Abitur habe ich an einem staatlichen Gymnasium in Wolfsburg 2009 erworben und bin anschließend aufgrund meines theologischen Studiums an der Bibelschule Brake nach Lippe gekommen. Durch meine ehrenamtliche Mitarbeit in der Andreaskirche bin ich bis heute hier geblieben.

Ich habe schon einiges von den AHF-Schulen gehört, umso mehr war ich auf den Alltag dort gespannt, den ich nun im Rahmen meines Studiums der Sozialen Arbeit ganz hautnah miterleben durfte. Meine Erwartungen wurden bei Weitem übertroffen, so dass ich nach meinem sechswöchigen Praktikum 2014 Gott sehr dankbar für diesen ersten Einblick war. Ich freue mich über die Möglichkeit, nun auch mein zwölfwöchiges Praktikum hier absolvieren zu dürfen. Das erste Praktikum war von organisatorischen Aufgaben, die zu Beginn eines Schuljahres anfallen, geprägt. Dies machte mir große Freude, da es meiner Begabung entspricht. Im zweiten Praktikum war ich bisher schwerpunktmäßig an dem Suchtpräventionsprojekt mit den 8. Klassen beteiligt, was ebenfalls eine sehr positive Erfahrung für mich war. Insgesamt nehme ich aus den beiden Praktika einen großen Fundus an sozial-pädagogischen und geistlichen Inhalten und Ideen mit, geprägt von einer exzellenten Anleitung in beiden Praktika. Dafür bin ich Gott und dem Schulsozialarbeit-Team der AHF-Schule in Detmold sehr dankbar.

Inessa Neudecker



## Auf das Leben vorbereiten

















Jonathan Krause wieder an seiner alten Schule ...

„Vorbereitung auf das Leben“. So lautete das Motto des Projektes für die Schüler der 10. Klassen an der Gesamtschule, welches an drei Schulstunden an einem Vormittag vor den Sommerferien durchgeführt wurde. Für einige Schüler waren es die letzten Stunden an

der Schule. Auf Wunsch der Schüler und Initiative der Schulsozialarbeit sowie den Wirtschaftslehrern wurden drei Stunden mit wichtigen Informationen für das Leben nach der Schule weitergegeben. Referenten waren Katharina Hecht und Jonathan Krause (ehemalige Schüler der AHF-Schule) sowie Herr Drews. Mit viel Witz und Leichtigkeit wurden die Schüler in drei Themen hineingenommen, die sie sich vorher im Wirtschaftsunterricht gewünscht hatten. „Mein erstes Girokonto“, „Ferienjob/Minijob“ und „Meine erste Wohnung“. So manches Auge blieb vor Lachen nicht trocken. Ja das Leben nach der Schule kann auch lustig werden, vorausgesetzt man ist gut informiert und vorbereitet. Die positive Resonanz der Schüler blieb nicht aus. „Es war informativ und lustig.“ „Wir wurden gut vorbereitet.“ Darüber freute sich das verantwortliche Team. Grund genug auch in den nächsten Jahren Schulabgänger auf das Leben vorzubereiten.

## Herzlich willkommen bei uns!

<b>Schulträger</b>	 <b>Regina Görzen</b> FSJ	<b>Grundschule Lemgo</b>	 <b>Benjamin Albrecht</b> Erzieher im Anerkennungsjahr	 <b>Lena Brakel</b> Lehramtsanwärterin Deutsch, Englisch	 <b>Lilia Kliewer</b> Köchin
<b>Grundschule Lemgo</b>	 <b>Leon Nottbrock</b> FSJ	 <b>Alexandra Sauer</b> Pädagogische Helferin	 <b>Edith Schmidt</b> Deutsch, Englisch	 <b>Ann Celestine Wettlaufer</b> Erzieherin im Anerkennungsjahr	
<b>Kita Detmold</b>	 <b>Andre Penner</b> Praktikant	<b>Grundschule Detmold</b>	 <b>Veronika Hochneidel</b> Hausaufgabenbetreuung	<b>Hauptschule Detmold</b>	 <b>Olga Berg</b> Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr
				<b>Gesamtschule Detmold</b>	 <b>Stefan Penner</b> Aushilfslehrer für Musik
<b>Gymnasium Detmold</b>	 <b>Sergej Derksen</b> Englisch, Geschichte	 <b>Carina Klundt</b> Deutsch, Sozialwissenschaften	 <b>Dr. Ulrich Körner</b> Mathematik, Physik	 <b>Katrin Noga</b> Lehramtsanwärterin Deutsch, Geschichte	



## Wie Rituale im Alltag helfen können



„Wo ist Olaf?“, unser Dreijähriger meldet sich lauthals zu Wort. Olaf – das ist sein IKEA-Kuscheltier-Hund, ein Border Collie in Welpen-Ausführung. Für unseren Sohn ist es eigentlich Zeit, sich in die Bettdecke einzukuscheln und zu schlafen. Aber eines macht er sehr deutlich: Ohne Olaf geht es nicht!

Kinder brauchen es, Erwachsene wünschen es sich, nämlich Ordnung und Struktur im Alltag. Der ‚Ruf nach Olaf‘ offenbart da nur die Sehnsucht nach etwas Gewohntem und Verlässlichem. Und aus einer wiederholten Handlung schöpft das Kind Sicherheit und Kraft. Diese Funktion erfüllen in unserem Alltag Rituale. Erzieher, Pädagogen, Theologen usw. sind sich alle darin einig, dass man die Rolle der Rituale bei der Erziehung von Kindern kaum überschätzen kann. Außerdem erleichtern Rituale das Zusammenleben zwischen Menschen. Oder möchten Sie jeden Tag diskutieren, zu welcher Uhrzeit ihr Kind zu Bett geht oder welche Bedeutung die Farbe rot bei einer Verkehrsampel hat?

### Ein Ritual – was ist das?

Das Wort Ritual kommt vom lateinischen Wort *ritus* und könnte mit Sitte bzw. Gebrauch übersetzt werden. Wenn wir den Begriff Ritual verwenden, meinen wir „ein besonderes Ereignis, das an einem besonderen Ort und/oder zu einer besonderen Zeit, zu einem besonderen Anlass und/oder mit einer besonderen Botschaft ausgeführt wird“. Bekannt sind christliche Rituale wie eine Tauffeier, eine Kindersegnung und viele andere. Es gibt feste kalenderbezogene Rituale, z. B. wann gibt es bei Ihnen die Bescherung, am Heilig-Abend oder am ersten Weihnachtstag? Zudem verfügen wir über eine Reihe alltagsgebundener Rituale, die sich z. B. bei einer Begrüßung in einem Händedruck äußern.

### Gewohnheiten und Rituale – was ist der Unterschied?

Was ist aber der Unterschied zwischen alltäglichen Gewohnheiten und Ritualen? Die Trauerbegleiterin Petra Heimansberg gibt eine hilfreiche Unterscheidung:

- „Rituale = Handlungen ...
- + mit einem geregelten, wiederholbaren Ablauf
- + mit hoher Aufmerksamkeit
- + mit Symbolisierungen zelebriert
- + mit emotionaler Beteiligung
- + mit persönlichem Sinn gefüllt

- Gewohnheiten = Handlungen ...
- + mit einem geregelten, wiederholbaren Ablauf
- ohne besondere Aufmerksamkeit
- praktisch ausgerichtet
- ohne Gefühlsbeteiligung, ‚automatisch‘
- ohne bewusste Bedeutung, nur zweckmäßig

Der Übergang ist hier fließend. So kann es passieren, dass bestimmte Gewohnheiten nach bewusstem Vornehmen zum Ritual werden. Und umgekehrt können Rituale ihre Symbolwirkung verlieren und werden ‚automatisch‘ abgearbeitet. Gewohnheiten wie Rituale ordnen den Alltag, verleihen den beteiligten Personen Sicherheit und bewirken eine ‚Energieeinsparung‘. Wenn Schüler sich jeden Tag aufs Neue überlegen, wann sie ihre Hausaufgaben erledigen, brauchen sie deutlich mehr Energie für den Start. Schüler dagegen, die ihre Hausaufgaben nach einem sich wiederholenden Rhythmus erledigen, können diese eingesparte Energie in die tatsächlichen Aufgaben investieren. Sie vergeuden ihre Kraft nicht für die Frage: Mache ich meine Aufgaben jetzt oder später? Sie tun es einfach. Fazit: Der Übergang vom Ritual zur Gewohnheit ist fließend. Beides ist für das Ordnen und Strukturieren des Alltags wichtig. Es kommt also nicht so sehr auf eine strikte Unterscheidung an, sondern überhaupt das regelmäßige Erleben von Ritualen bzw. Gewohnheiten.

### Ideensammlung für Rituale im Alltag

Die Zeitung *Die Welt* hat in einer 2012 veröffentlichten Grafik gezeigt, dass Rituale in vielen Familien ein fester Bestandteil im Alltag sind. Gut so. Die folgenden Ideen möchten anregen, sich der erlebten Rituale bewusster zu werden und/oder Neue auszuprobieren.

**Ein Ehe-Abend oder Zeit zu zweit:** Wir stellen bewusst ein Ritual, das sich an die Eltern selbst richtet, an den Anfang dieser Sammlung. Ihre Kinder werden am meis-

ten von einer stabilen und liebevollen Partnerschaft, die sie miteinander mit all den Höhen und Tiefen leben, profitieren. Wie wäre es mit einem wöchentlichen Ehe-Abend, einem kurzen Spaziergang nach dem Abendessen oder einem Austausch am Abend über den Tag bei einer Tasse Tee. Es ist nicht die Menge an Zeit, die zählt, sondern die wiederholbare Handlung. Nutzen Sie die Kraft der Regelmäßigkeit, um im Stimmengewirr des Alltags auch mal einander wahrzunehmen und zu hören.

**Das Segnen des Kindes:** Beim Segnen sprechen wir unserem Gegenüber die Gnade Gottes zu und befehlen es der Zuwendung Gottes an. „Als Eltern tun Sie etwas Tiefsinniges, wenn Sie Ihr Kind segnen, ihm ein Kreuzzeichen auf die Stirn machen – abends im Bett oder morgens, wenn es aus dem Haus geht.“ Berühren sie ihr Kind (ob mit Kreuzzeichen oder nicht), wenn sie es segnen. Jesus selbst hat es ähnlich gemacht (vgl. Mk 10,16).

**Tischgebete:** Die Tischgebete geben einen natürlichen Anfangs- oder Endpunkt einer Mahlzeit vor. Vielleicht möchten Sie das Tischgebet bewusster machen? Dann halten Sie Ihren Kindern diesbezüglich keine Predigt, sondern üben sie doch einfach ein neues Gebet ein. Auf der Internetseite <http://gebetbuch.com/gebete/tischgebete> finden Sie Gebete, die sie wahrscheinlich noch nicht kennen.

**Eine gemeinsame Mahlzeit am Tag:** Das gemeinsame Essen ist einer der intensivsten Möglichkeiten, miteinander Gemeinschaft als Familie zu leben. Nachmittagsunterricht und außerschulische Termine, Schichtarbeit und berufliche Verpflichtungen machen es Eltern und ihren Kindern nicht einfach, diesen Wert im Alltag zu leben. Bleiben Sie trotz dessen am Ball, solange es mit ihren älter werdenden Kindern nur möglich ist. Tauschen Sie sich über den Alltag aus, lassen sie die Kinder erzählen, lachen sie gemeinsam. Auf die erlebte Atmosphäre kommt es an.

**Zu-Bett-gehen:** Dieses Ritual gehört zu den bekanntesten. Nach einer Gute-Nacht-Geschichte können die Kinder die Dinge des Tages aufzählen, für die sie dankbar sind. Und Gott wird es anschließend in einem Gebet gedankt. Damit findet der Tag ein friedvolles Ende.

**Spielzeiten:** Haben Sie ein schlechtes Gewissen, weil Sie zu wenig mit ihren Kindern spielen? Wahrscheinlich kommen Sie deswegen nicht dazu, weil es noch nicht zu einer Gewohnheit bzw. zu einem Ritual geworden ist. **Termine mit Papa und Mama:** Gerade für Familien mit mehreren Kindern ist dieses Ritual für das einzelne Kind wichtig. Das Kind hat die Mama oder den Papa ganz für sich allein und kann es einmal richtig genießen.

**Musik und Singen:** Sind Sie musikalisch? – Nein. Ob Sie die Töne treffen, ist Ihrem Kleinkind eigentlich egal.

Probieren Sie es einmal und singen Sie Ihrem Kind ein Lied vor. Sie werden entdecken, dass die meisten Vorschulkinder sehr gerne singen, und das am liebsten mit Bewegungen.



**Familienandacht:** Familienandachten müssen nicht langweilig sein und sollten Spaß und Freude an Gott und am Miteinander vermitteln. Timothy Smith hat in seinem Buch *Familienzeit* 52 kreative Familienandachten (2008, Gerth Medien) zusammengestellt.

**Rituale zur Wasch- / Körperpflege:** Es gibt allerlei Reime und Sprüche, die sogar die ungeliebte Hygiene und das Zähneputzen erträglicher machen. Das Internet bietet eine Fülle von Anregungen.

**Das Fernseh- und Medienritual:** Der Medienkonsum und der Smartphone-Gebrauch ist bei vielen Familien heute Thema Nr. 1. Eingeübte Rituale – Sie stimmen mit Ihren Kindern eine bestimmte Sendung ab, die sie schauen können – helfen, natürliche Grenzen zu setzen und verringern den Ärger.

Welches Familienritual möchten sie neu beleben oder ausprobieren? Nehmen Sie sich eine konkrete Aktion vor und üben Sie sie behutsam mit ihren Kindern ein. Und angelehnt an den Ausspruch von Jesus in Mk 2,27 ist festzuhalten: „Das Ritual ist für den Menschen da, nicht der Mensch für das Ritual.“

Alexander und Olga Drews





## Wenn ein Pilot zum ITler wird ...



Johann und Tatjana Friesen mit Joel und Josephine

Wir schreiben das Jahr 1988. Hänschen klein wird die Wahl überlassen ob er die 5. Klasse noch einmal wiederholen will, um in die neue AHF-Schule in Spork-Eichholz zu gehen oder in die 6. Klasse der staatlichen Realschule. Nun vom Mauerfall hatte ich noch keine Ahnung und von vielen anderen Dingen auch nicht, aber ich wusste, dass viele Freunde in die neue Schule gehen würden und so entschied ich mich die 5. Klasse zu wiederholen - an der neuen AHF-Schule.

Ich hatte ja keine Ahnung wie sehr mich diese Schule für meine Leben prägen würde. An die Schulzeit erinnere ich mich sehr gerne zurück und an die angeblich schlimmste Klasse der Schule, was bei insgesamt vier Klassen nicht so schwierig war. Wir hatten eine ganz tolle Klassengemeinschaft, was leider oft zum Leid der Lehrer beitrug. Aber einige Lehrer haben es geschafft, uns da abzuholen und mit Strenge und Liebe zugleich etwas beizubringen. Dabei erinnere ich mich gerne an Frau Brakemeier, die mich sowohl durch die Klasse gejagt hat, um mir die Ohren lang zu ziehen, als auch an ihren interessanten Religionsunterricht, welcher mehr einer Bibelschule glich, als einem Religionsunterricht wie man ihn vielleicht aus anderen Schulen kennt.

Sie war es auch, die mir in der 11. Klasse sagte, dass ich einmal predigen würde. Das konnte ich mir damals beim besten Willen nicht vorstellen, aber sie hat recht gehabt. Jung und dumm, wie ich war, brach ich die Schule nach der 12. Klasse ab, um eine Missionspiloten-Ausbildung in Kanada an dem Prairie Bible Institute zu absolvieren. Es war für mich ein großer Glaubensschritt und eine große Herausforderung bei der ich Gott auf ganz neue Weise kennenlernen durfte.

Nach der erfolgreichen Ausbildung in Kanada kam ich wieder zurück nach Deutschland und beendete meine

Ausbildung zum Verkehrsflugzeugführer mit dem Ziel im Beruf Erfahrungen zu sammeln und dann in die Mission zu gehen. Der Grund war, dass ich als junger Pilot zu wenig Erfahrung hatte, um in der großen weiten Welt zu fliegen. Also stieg ich in die Geschäftsfliegerei ein, oder wie man auch sagt, in den Business Charter.

Es hat sehr viel Spaß gemacht Prominenz, die man sonst nur im Fernsehen sieht, durch die Gegend zu fliegen und an den schönsten Orten bezahlten Urlaub zu genießen. Schnell hatte ich meine Flugerfahrung, die man für die Missionsfliegerei braucht, zusammengefliegen und so verfolgte ich weiter mein Ziel Missionspilot zu werden. Ich war auf verschiedenen Konferenzen, schrieb unterschiedliche Missionsgesellschaften an und besuchte sogar eine Missionsgesellschaft vor Ort. Ich bekam jedoch immer nur Gegenwind aus unterschiedlichen Gründen. Mal scheiterte es am Visum, dann an der fehlenden Mechaniker-Lizenz, dann an zu unterschiedlichen Sichtweisen in Bezug auf Glaubensfragen usw. Ich merkte so langsam nach acht Jahren Berufsleben in der Fliegerei, dass den Weg, welchen ich eingeschlagen hatte, von Gott so nicht unterstützt wurde. Hatte ich mir den Weg wohl selber ausgesucht, ohne wirklich zu verstehen, was Gott wollte? Das zu realisieren und letztendlich auch die Business Fliegerei an den Nagel zu hängen, war für mich ein hartes Stück Kopfarbeit. In der Geschäftsfliegerei wollte ich nicht bleiben, da sie weder familien- noch gemeindefreundlich ist. Zudem hatte ich immer wieder damit zu kämpfen, mich im ehrlichen und legalen Bereich zu bewegen, da oft von mir verlangt wurde, mich da hinaus zu bewegen. Das wollte und konnte ich nicht weiter tragen und so gab ich die Fliegerei im Januar 2013 auf und genoss meinen letzten Flug nach Finnland. Ich tauschte diesen Beruf gegen ein 1,5 jähriges Studium am B.I.B College International in Paderborn zum staatlich geprüften Informatiker ein und bin heute glücklich als Softwareentwickler angestellt.

Diese Stabilität im Beruf hat es mir und meiner Frau auch ermöglicht, Pflegeeltern von zwei süßen Zwillingen zu werden, um sie fürs Leben zu prägen. Das wäre in meinem vorherigen Beruf nicht machbar gewesen. Die Kleinen sind jetzt vier, aber schon jetzt denken wir an eine Schule, auf die wir sie gerne schicken möchten. Meine Frau und ich sind uns da einig, dass eine christliche Privatschule, wenn sie es denn endlich mal in Paderborn eine geben würde, auf jeden Fall in Frage kommen wird. Die positive Prägung zum Glauben hin und die Bewahrung der moralischen Werte sind von unschätzbarem Wert, in die ich auch in die Zukunft meiner Kinder investieren möchte, damit sie irgendwann selber fähig sind, sich für den guten Weg zu entscheiden.

Johann Friesen (Häns)

## Lehrer auf der Schulbank

Mit den Worten: „Gute Gemeinschaft ist eine gute Grundlage für eine christliche Schule.“ eröffnete Peter Dück die Seminartage für die Lehrer unserer Schulen. Um den steigenden Anforderungen des Berufes gerecht zu werden, bleibt es nicht aus, auch nach dem Studium und der Referendariatsphase selbst weiter noch die Schulbank zu drücken. Etwa 200 Lehrerinnen und Lehrer nahmen an den insgesamt 14 Seminaren teil, die in der Woche vor Schulstart stattfanden.

Die Auswahl reichte von pädagogischen Grundlagen-seminaren für neue Kollegen, bis zu praktischen, theologischen und psychologischen Inhalten wie: „English is fun“, „Interaktive Übungen mit dem iPad erstellen“, „Lernen von Jesus als Pädagogen“ oder „Selbstmanagement mit MS Outlook“. Das Seminar: „Kommunikation und Gesprächsführung mit (schwierigen) Eltern“, von Prof. Dr. Dr. Volker und Dr. Martina Kessler, traf besonders den Nerv der Lehrer, so dass es sogar zweimal durchgeführt wurde. Dieses Seminar beschäftigte sich mit dem manchmal leidigen Thema „Elterngespräche“.

Wie können Gespräche mit Eltern konstruktiv geführt werden, gerade auch mit solchen Eltern, die beratungsresistent erscheinen? Der Ansatz dabei waren aber weniger die „schwierigen“ Eltern, sondern zunächst die eigene Persönlichkeit des Lehrers und den Umgang mit negativen Emotionen sowie mit Gesprächsstörern und -förderern auf Grundlage der Transaktionsanalyse nach Eric Berne. Mit vielen Praxiseinlagen und guten Tipps wurde das Seminar sehr persönlich und lebensnah. Zu einer guten Gemeinschaft unter den Kollegen trugen Austauschphasen in den Seminaren, aber ganz besonders die Zeit zur Begegnung beim Essen bei.

Erstmalig wurde eine so breite Auswahl an Seminaren angeboten, die teilweise von internen Mitarbeitern aber auch von externen Spezialisten angeboten wurden, so dass die Lehrer sich nach Interesse und Bedarf für die Themen entscheiden konnten. Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren zu diesem neuen Konzept so positiv, dass zukünftig alle zwei Jahre solche Seminartage veranstaltet werden sollen.



## Buchempfehlung „Geschichte und Gott“

Unser Verständnis der Weltgeschichte und ihrer lenkenden Kräfte bestimmt unser Weltbild. Doch beziehen wir unsere Geschichtskennntnis meist aus nichtchristlichen Quellen. Dieses Buch entstand auf Initiative des Verbandes evangelischer Bekenntnisschulen (VEBS) und bietet eine umfassende und fundierte Alternative und zeigt Gottes Hand im Geschichtsverlauf schulbuchmäßig auf. Dr. Axel Schwaiger (Jg. 1963) ist verheiratet, hat eine Tochter und lebt in Nürnberg. Der promovierte Historiker und Politologe war u. a. in der Erwachsenenbildung und als Lehrer an einer christlichen Schule tätig. Außerdem ist er Autor mehrerer Veröffentlichungen rund um den Themenbereich Geschichte aus christlicher Sicht.

Es wird deutlich: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft liegen in Gottes Hand und ihm entgleitet nichts.

- Auf über 700 Seiten verbindet das Werk Gottes Heilsgeschichte mit historischen Fakten
- Aufwändig gestaltet: mit vielen Farbfotos, Illustrationen, Karten und Übersichten
- Exkurse zu wichtigen Personen und Themenschwerpunkten
- Gegründet auf profunde Sachkenntnis
- Verständlich für jeden
- Ein Schlüsselwerk für den gemeindlichen und schulischen Unterricht

Das Buch kann im Buchhandel erworben werden.



Hardcover Lexikonformat, 736 Seiten, CV Mai 2015, 29,90 €



## Deutsche in der Geschichte Kirgistans



Das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte eröffnete Anfang November die Sonderausstellung „Die Deutschen in der Geschichte Kirgistans“. Bereits vor der offiziellen Veranstaltung wurden die Besucher vom Anblick der landestypischen „Jurtan“ empfangen - den traditionellen Zelten der Nomaden in West- und Zentralasien. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch einen kirgisischen Walzer, der von Johann Feil, Lehrer am Privaten Musikzentrum Detmold, an der Klarinette dargeboten wurde. Nun kam Rainer Heller, Bürgermeister von Detmold, zu Wort. Als Schirmherr der Ausstellung fühle er sich geehrt und freue sich über die kulturelle Vielfalt der Stadt Detmold durch alle Zugezogenen. Für sie seien auch die hier lebenden Russlanddeutschen verantwortlich, welche eine große Bereicherung für Detmold darstellen. Als Symbol dafür überreichte er der Museumsleiterin Dr. Katharina Neufeld einen Strauß Blumen, für den es „heute mal Zeit“ gewesen sei. Als nächstes sprach der kirgisische Botschafter Erines Otorbaev seinen tiefen Dank an die Organisatoren der Ausstellung und an Bürgermeister Heller für seine Schirmherrschaft aus. Ausstellungen wie diese seien eine große Unterstützung für die Beziehung zwischen den Ländern. In seiner Ansprache betonte er vor allem, dass durch die Ein- und Auswandererwellen zwischen Kirgisistan und Deutschland eine menschliche Brücke zwischen den Ländern geschaffen worden sei, die es zu erhalten gelte. „Der Höhepunkt meiner Arbeit in Deutschland sind in jedem Fall die herzliche Gastfreundschaft und die persönlichen Begegnungen

bei dieser Eröffnung.“ betonte Otorbaev bei dieser Gelegenheit. Nachfolgend bot das Frauen Quartett „Via Harmony“ zwei Musikstücke dar, die mit ihren Titeln „Gott war so gut zu mir“ und „Seid gütig“ bezeichnend für die Erlebnisse vieler zurückgewanderter Deutschen in Kirgisien sind.

Den Hauptteil der Veranstaltung bestritt schließlich Dr. Jakob Zweininger mit einem umfassenden Festvortrag: „Religionsfreiheit als Privileg – Kirgisistan, eine Oase des Glaubens.“ Darin referierte er die Geschichte der Deutschen in Kirgisistan in groben Zügen und ging dabei auch auf wichtige Ereignisse im politischen Weltgeschehen ein, die diese beeinflusste. Ein wichtiger Grund für die Ansiedlung besonders mennonitisch gesinnter Deutsche sei die garantierte Glaubensfreiheit in Kirgisien gewesen, von der sie stark profitierten. Anders als in Russland galt damals eine völlige Trennung von Kirche und Staat, die heute, durch ein seit 2008 in Kraft stehendes Gesetz nun leider nicht mehr in dem Maße gegeben sei. Innerhalb der Zeit der Sowjets wurden religiöse Gruppen zwar verfolgt, doch auch diese Krise überstanden die dort lebenden Christen. Das „Vater Unser“ in der slawischen Version, vorgetragen von einem Männer Quartett der Mennoniten-Brüdergemeinde Lemgo, rundete den Festvortrag ab, die Sonderausstellung offiziell eröffnet wurde. Beim Klang einer „Polka Swing“, vorgetragen von Johann Feil am Saxophon, verließen die Besucher den Saal und konnten sich die Ausstellung erstmalig ansehen - und den vorbereiteten Plog genießen. Die Ausstellung ist noch bis zum 31.01.2016 im Museum zu besichtigen.



## Bundesmittle fürs Museum

Im November teilte die Staatsministerin für Kultur und Medien Prof. Monika Grütters dem Museum erfreuliche Nachrichten mit. Der Bundestag hatte beschlossen, das Museum zunächst für die kommenden fünf Jahre finanziell zu fördern. Zu dieser Zusage ist es gekommen, weil sich der Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik und weitere hochrangige Politiker für die hochwertige Arbeit des Museums ausgesprochen hatten.



## Entwicklungen beim Christlichen Sozialwerk

Das Christliche Sozialwerk wurde auf einen Beschluss der freikirchlichen Gemeinden 2009 mit dem Ziel gegründet, Menschen, die Hilfe benötigen, zu unterstützen und zu pflegen. Die mittlerweile 82 Mitarbeiter kümmern sich um Senioren sowie um Menschen mit Behinderung und überwachen Patienten medizinisch. So werden auch Kinder, die eine besondere medizinische Überwachung benötigen, von Fachkräften medizinisch betreut und die Angehörigen somit entlastet.

Im März 2015 wurde der Gebäudekomplex für das Betreute Wohnen mit 57 Wohnungen für Senioren und Menschen mit Behinderung fertiggestellt. Die drei denkmalgeschützten Gebäudeteile fassen jeweils fünf Apartments, zu denen ein Gemeinschaftsraum gehört, in dem gekocht, gegessen und gemeinsam Zeit verbracht werden kann. Im Neubau sind größere Apartments mit bis zu 70 qm<sup>2</sup> für jeweils zwei Personen entstanden. Das von dem ambulanten Pflegedienst angebotene umfangreiche Betreuungsprogramm kann von allen Bewohnern nach Belieben in Anspruch genommen werden. An das Gebäude grenzt eine Gartenanlage mit Sitzbänken, die zu Spaziergängen und Aktionen im Freien einlädt. Neu ist seit 2015 auch die Integrationshilfe. Hierbei handelt es sich um die Begleitung von Kindern, die aufgrund einer Behinderung den Schulalltag nicht alleine bewältigen können. Derzeit wird das angrenzende Offizierskasino zu einer Tagespflege umgebaut, welche voraussichtlich im

Herbst 2016 eröffnet werden soll. Hier werden Senioren, die nicht mehr in der Lage sind, sich selber zu versorgen, ein Betreuungsprogramm und Pflege angeboten, um die Angehörigen zu entlasten. Des Weiteren entstehen in dem Kasino-Gebäude, das ebenfalls an die Gartenanlage angrenzt, zehn Wohnungen, in denen Menschen mit Behinderung betreut werden und Büroräumlichkeiten für die Verwaltung.



## Christliche Schulen im VDP NRW

Bei ihrer Mitgliederversammlung im Mai wählten die Mitglieder des Verbands deutscher Privatschulen (VDP) Nordrhein-Westfalens turnusgemäß einen neuen Vorstand. Für weitere vier Jahre im Amt bestätigt wurde als Vorsitzende Petra Witt, die von ihren Stellvertretern unterstützt wird - zu denen nun auch Peter Dück gehört. Er bereichert nun erstmals mit seinem Fachwissen und seinen Erfahrungen den Vorstand des VDP und vertritt die Fachgruppe allgemeinbildender Ersatzschulen. Die AHF-Schulen sind über ihren Schulträger, den Christlichen Schulverein Lippe, seit 2011 schon Mitglied des VDP. Nun ist auch die Arbeitsgemeinschaft Freier Christlicher Schulen NRW dem Verband beigetreten. In dieser Arbeitsgemeinschaft haben sich 18 Träger mit rund 46 Einrichtungen zusammengeschlossen, die rund 14.000 Kinder in allgemeinbildenden Schulen und Kindertagesstätten unterrichten und betreuen. Gemeinsam ist allen diesen Schulen, dass sie als freie Bekenntnisschulen arbeiten. Dabei ist Peter Dück Bin-


demitglied, da er Gründer und Vorsitzender dieser Arbeitsgemeinschaft und nun aus Vorstandsmitglied im Verband geworden ist.

Der VDP vertritt die Interessen der Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft (Privatschulen) in Nordrhein-Westfalen. Seine Mitglieder sind allgemein bildende und berufsbildende Schulen, Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung. Der VDP ist konfessionell und weltanschaulich ungebunden und politisch neutral. Er ist Ansprechpartner für alle Belange von Privatschulen für seine Mitgliedseinrichtungen, für Ministerien, Behörden, Parteien und Verbände, für interessierte Eltern und Schüler und Pressevertreter.





**Fragen zum Eigenheim? „Wir beraten Sie gerne und zuverlässig, seit mehr als 20 Jahren.“**



Dienstleistungen

- Finanzbetreuung
- Planung/Architektur
- Bauelemente
- Immobilien

**Rufen Sie uns an!**

Robert-Hanning-Str. 6      33813 Oerlinghausen  
 T.: (05202) 9249 - 0      E.: info@harder-baufi.de  
 F.: (05202) 9249 -30      I.: www.harder-baufi.de



**menVess**  
**KÜCHENPARTNER**  
 PLANUNG • VERKAUF • MONTAGE

**Viktor Frese**      Tel.: 052 61.2 88 90 30  
                                  Fax: 052 61.2 88 90 31

Laubker Weg 5      Mobil: 0160.150 38 15  
 32657 Lemgo      menvess@gmail.com




- Groß- und Einzelhandel von Autoglas und Autozubehör sowie deren Montage
- Firmengründung am 1.1.1995
- Detmold • 0 52 31 / 6 33 88
- Steinziugreparatur
- Sonnenschutzfolie
- Sonnendächer
- Sofortmontage




**RWS**  
**Richest**

Ihr Partner für Büroeinrichtung, Druck- und Kopier-technik

Tel: 0800 - 1013055      Fax: 05732 - 942246

Deutsch • Plattdeutsch • Russisch



über Telefon, Kurzwelle, SAT Radio, Internetradio, Smartphone  
 Info: Tel. 0 52 32 - 80 30 09      www.sw-radio.com



**Laufkrane**  
**Schwenkkrane**  
**HB-System**  
**Hebezeuge**  
**Leichtportalkrane**  
**Krankomponenten**  
**Kran-Service**

**ABUS** Wir bewegen etwas.  
Kran-Systeme

ABUS Werkvertretung Bielefeld  
 Poststraße 3 - 32694 Dörentrup  
 Tel. 05265 94830 - Fax 05265 948321  
 E-Mail: info@abus-lesmann.de  
 www.abus-kran-systeme.de



**Bibelschule Brake**  
 WISSEN VERMITTELN  
 WESEN PRÄGEN  
 WELTMISSION LEBEN

Bibelschule Brake e.V. 32657 Lemgo      www.bibelschule-brake.de



**Urlaubsreisen mit Niveau**

**Hörnchen's Reisedienst**  
 Inh. Rolf Wieneke e.K.  
 Niemeierstraße 22  
**32758 Detmold**  
 Tel. 0 52 31 / 96 44 - 0

Kompetent für Charterbusse



**Deutschlandweite Hochzeitsfotografie**  
 Fotografie mit Emotionen & Leidenschaft

**HD fotografie**  
 Hornemann Dann

Telefon: + 49 179 46 70 974 - Webpage: www.hd-fotografie.com - Email: info@hd-fotografie.com - Facebook: HD Fotografie



**wifa**  
 Ihr Bankpartner

**Wifa - Ihr Bankpartner**  
 Heinrich-Schacht-Weg 2  
 32756 Detmold  
 Tel.: 05231 - 30 222 71  
 Fax: 05231 - 30 222 72  
 info@wifa-ihrbankpartner.de  
 www.wifa-ihrbankpartner.de



**wifa**  
 Immobilien

**Wifa Immobilien**  
 Ernst-Klasing-Weg 6  
 32756 Detmold  
 Tel.: 05231 - 70 95 950  
 Fax: 05231 - 70 95 951  
 info@wifa-immobilien.de  
 www.wifa-immobilien.de



Mit uns sind Sie bestens beraten – heute, morgen und in der Zukunft!

**e-p-u | architekten**

moritz-rülf-str. 5 32756 detmold tel.: 05231 61 66 25 5 fax.: 05231 61 66 25 10 e-mail: info@e-p-u.com



# Eindrücke aus dem Schulleben an der Hauptschule Detmold

